90. Dienstag, den 16. April 1867. 90.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Münzwardein und ersten Münz-Direktor Kandelhardt zu Berlin den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Direktor der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft, Frhr. v. Saurma-Jeltsch auf Sterzendorf im Kreise Namslau, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem kommissarischen Intendanten des k. Theaters zu Wiesbaden, v. Bequignolles, dem Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Beneke zu Marburg und dem Kreisgerichtssekretär, Kanzleirath Spickmann zu Wesel den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem kgl. belgischen Oberstlieutenant Burnek Adjutanten des Grafen von Flandern kgl. Hoh., den k. Kronenorden zweiter Klasse, dem Geheimen Medizinalrath, Prof. Dr. Heusinger zu Marburg und dem Direktor des landwirthschaftlichen Museums in St. Petersburg, kais. russ. Hofrath v. Tscherniaeff den königl. Kronenorden vierter Klasse, dem kais. östr. Konsul v. Bulmerincq zu Libau den k. Kronenorden vierter Klasse, dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Puhlmann des Garde-Husaren-Regiments das Kreuz der Ritter des k. Hausordens von Hohenzollern und dem Kreisboten Laube zu Ostrowo, im Kreise Adelnau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, den bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Götz zu Breslau zum Präsidenten der k. Regierung zu Köslin, der erzbischöflichen Offizial und Dekan Habisch zu Dt.-Crone zum Ehrendomherrn an der Metropolitankirche in Posen, sowie den Domherrn Dr. Zientkiewicz zu Gnesen zum Dompropst und den katholischen Garnisonpfarrer Kraus zu Berlin zum Domherrn, letztere beide an der Metropolitankirche in Gnesen, und die Kreisrichter Herzog in Liebenwerda, Wachsmuth in Zeitz, Müller in Naumburg a.S., Holtze in Erfurt, Manitius in Querfurt, Vogel in Cölleda und Reisig in Naumburg a. S. zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, den Rechtsanwalten und Notaren Hassenstein in Gumbinnen, Stephan in Delitzsch und Simon in Suhl den Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendanten Memleb in Zeitz und dem Kreisgerichts-Salarien-Kassenrendanten Dorenberg in Sangerhausen den Charakter als Rechnungsrath und dem Kreisgerichtssekretär Limprecht in Merseburg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 15. April. Das „Dresdener Journal" dementirt die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die preußische Regierung das sächsische Postwesen übernommen habe. Ein Anderes, als der Norddeutsche Verfassungsentwurf in dieser Hinsicht bestimmt, sei nicht vereinbart worden.

Paris, 15. April, Nachmittags. Das Journal „Avenir national" wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten über angebliche Rüstungen Frankreichs gerichtlich verfolgt.

Vom Reichstage.

Wir stehen am Schluß des ersten Reichstags; Dank dem Patriotismus und den gesunden politischen Anschauungen, welche von Anfang an die Mehrheit seiner Mitglieder beherrschten und gestern bei Beginn der Schlußberathung in wahrhaft eklatanter Weise durchbrachen. Nun sage noch Jemand, die Liberalen, oder Gothaer, oder Konstitutionellen, oder wie sie sich sonst nennen mögen, seien Doktrinairs, welche an hergebrachten Theorien haften und die Thatsachen ignoriren. Welche Reichstagsfraktion hat wohl am meisten den Umständen Rechnung getragen? Waren es nicht gerade die Mittelparteien, die verschrieenen Gothaer, die Altliberalen, welche es sich von vornherein zur Gewissenspflicht machten, selbst mit Aufgabe manches Wünschenswerthen, den Moment zur Schaffung einer deutschen Verfassung zu benutzen. Die Doktrinairs finden sich gerade in dem Häuflein der Radikalen, die äußerst verstimmt sind über das Resutat der Reichstagsberathungen.

Die Herren Duncker und Wigard haben es ihrerseits an Nichts fehlen lassen, dieselben zum Scheitern zu bringen oder doch zu verzögern. Der Letztere von beiden ist bekanntlich ein guter Stenograph, und verstand zu Zeiten auch in Dresdner Klubbs sich eine gewisse Autorität anzueignen, aber als eine politische Kapacität wollen ihn selbst die sächsischen Blätter nicht anerkennen. Man hat bald genug Ursache gehabt, diese Wahl zu bedauern. Duncker hat wenigstens den Vorzug eines guten Gedächtnisses, das ihn in den Stand setzt, seinen Gegnern Inkonsequenzen vorzuführen, und Waldeck, nun, dieser Greis wäre in der That eine parlamentarische Größe, wenn die unselige Eitelkeit nicht wäre, eine Eigenschaft, welche die Radikalen seit 1848 ununterbrochen auszubeuten gesucht haben.

Das Organ der Partei, die „Volkszeitung", überbietet in vieler Beziehung seine Herren und Meister. Daß es an übergroßer Bescheidenheit nicht leidet, war wohl längst allgemein bekannt, daß es aber zu einem solchen Grade von Anmaßung und Brutalität gegen politische Gegner aufsteigen konnte, wie sie aus jeder seiner neuesten Nummern hervortritt, hat sich von dem „Organ für Jedermann aus dem Volke" gewiß Niemand versehen.

Der heutige Leitartikel hebt folgender Maßen an: „Unsere Leser dürfen es glauben, daß es uns zehn Mal widerwärtiger ist, über den Reichstag ein Wort zu schreiben, als ihnen noch ein Wort über dessen Thun und Lassen zu hören. Gleichwohl gebietet die unabweisbare! Pflicht (des Schimpfens) selbst unter den niederdrückendsten Wahrnehmungen, die politische Verstimmung nicht Herr über uns werden zu lassen." Ob die Verstimmung wohl noch größer sein könnte? Der nächste Satz wird die Frage beantworten. „Wissen wir auch, daß noch nie im deutschen Vaterlande eine politische Versammlung so oberflächlich und so einsichts- und aussichtslos in den Tag hineingearbeitet hat, so müssen wir doch dem Uebel scharf ins Auge sehen und die Verwicklung zeigen, welche sie vor uns hinstellt."

Also nun wird dem Leser endlich die ganze Weisheit der „Volks-Zeitung" offenbar. Man höre und staune: Die Reichsverfassung hebt die preußische Verfassung auf, das absolut Nichtige verdrängt das Bestehende und Bewährte; „alle Grundlagen verfassungsmäßiger Staats-Existenz werden, absolut vernichtet." Man soll nur den Unterschied der Entstehung beider Verfassungen betrachten, und dazu die Eingangsformel. Die preußische Verfassung hat der König als Staats-Grundgesetz verkündet, nachdem er sie in Uebereinstimmung mit den Kammern endgültig festgestellt.

Die Einleitung der Reichsverfassung, „welche der Reichstag in unglaublicher Oberflächlichkeit auch gar noch unverändert angenommen hat, erzählt als Faktum der Entstehung, daß eine Reihe von Fürsten und Senaten einen Bund aus eigner Machtvollkommenheit geschlossen und diesem Bunde diese Verfassung gegeben habe!

Also folgert die „Volkszeitung", die Fürsten haben's gegeben, die Fürsten können's auch nehmen. Nun, wenn das Geben und Nehmen eine Machtfrage ist, wer steht denn ein für die preußische Verfassung? Ist die Frage nach dem Entstehen, so können wir nicht finden, daß die Reichsverfassung schlechteren Ursprungs ist, als die preußische Staatsverfassung. Diese wurde oktroyirt und revidirt, jene soll, und hoffentlich gelingt es, vereinbart werden. Auf die Formel allein soll es uns dabei nicht ankommen, schon aus dem Grunde nicht, weil wir einen Unterschied statuiren zwischen Staats- und Bundesverfassung, ein Unterschied, welcher der „Volkszeitung" ganz fremd zu sein scheint.

Was die Furcht angeht, daß die Reichsverfassung die Verfassung der Einzelstaaten in einzelnen Punkten aufhebt, so ist das gewiß in vieler Beziehung ein Vortheil für diese Einzelstaaten. Daß diesen aber nicht wesentliche Rechte verloren gehen, dafür wird der vom Reichstage revidirte Entwurf den Einzellandtagen vorgelegt werden, welche ihm das Gepräge zu geben haben, welches die „Volkszeitung" an der Dezember-Verfassung hervor hebt.

Wir haben des Standpunktes der „Volkszeitung" hier nur als einer Kuriosität gedacht. Im Volke haben dergleichen Ansichten keinen Anhalt. Das Volk will eine Verfassung für den Norddeutschen Bund, wäre es auch nur ein nothdürftiger Bau, um den Bund zu konstituiren; der weitere Ausbau kann vorbehalten werden. Hätte Deutschland auf die Radikalen gebaut, es wäre dieses Mal im Stich gelassen worden. Mit Wortgefechten ist Deutschland nicht gedient; wir mußten endlich den Nachbarn zeigen, daß wir nicht eine Nation von Idealisten sind, die mit der Gunst der Umstände nichts anzufangen wissen. Der Reichstag zählt viele Intelligenzen und ist ein Reichstag, auf den das vom Könige bei der Eröffnung gesprochene Wort vollkommen paßte, er mußte aber thatsächlich widerlegen, daß deutsche Intelligenz identisch ist mit der Ideologie, welche in den Köpfen der Radikalen spukt.

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, 15. April. Die Schlußberathung über den Verfassungs-Entwurf hat sich heute bis zum 60. Artikel in einer Schnelligkeit abgewickelt, welche die Reichstagsmitglieder selbst überrascht hat und den Schluß der Arbeiten nicht erst übermorgen, sondern schon morgen, und zwar, wie man meint, nach etwa dreistündiger Debatte herbeiführen wird. Somit dürfte die feierliche Schlußsitzung nicht erst am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch erfolgen. Zu einer kurzen Verhandlung werden allerdings noch die Petitionen führen. — Es ist jedenfalls mancher recht bemerkenswerthe Vorgang zu registriren. Die Metamorphosen in der Abstimmung über die Diätenfrage geben zu manchem Bedenken Anlaß; indessen ist immerhin der Zug als vorwiegendes Motiv hervorgetreten, das Zustandekommen des Ganzen nicht um eines Punktes willen zu gefährden, der sich später in der einen oder der anderen Weise doch noch ausgleichen lassen wird. Inzwischen ereignete sich ein Vorgang, welcher für den Verlauf der heutigen Sitzung, für die doch sehr beträchtliche Majorität gegen die Diätenbewilligung und wohl für den günstigen Verlauf des Ganzen von entscheidendem Gewicht bleiben dürfte. Man wird sich einer kurzen Rede des Abg. Twesten erinnern, in welcher derselbe betonte, es sei kein Kompromiß zu Stande gekommen, deshalb wolle er keine Zusätze zu den Beschlüssen der Vorberathung. Bald nachher sah man den Grafen Bismarck seinen Platz verlassen und eifrig mit den Herren v. Forckenbeck, v. Bennigsen, v. Unruh debattiren. Bald bildeten sich um die Genannten lebhafte Gruppen und in der Restauration wurden die Debatten sehr lebhaft. Man erfuhr dann, daß der Ministerpräsident sich über die Behauptung, wonach kein Kompromiß zu Stande gekommen wäre, gewundert und versichert haben sollte, die Regierung sei geneigt in Betreff der Militärfrage auf jenes vermittelnde Amendement der National-Liberalen einzugehen, welches ich Ihnen gestern und zwar als einen Durchgangspunkt in den Eröterungen mitgetheilt hatte. Dies veranlaßte einen nicht unbeträchtlichen Theil von Mitgliedern der National-Liberalen theils gegen die Diäten zu stimmen, theils — wie Twesten selbst — den Saal zu verlassen oder sich offen der Abstimmung zu enthalten. Nunmehr wird das Amendement, und zwar ausgehend von dem Führer der freien konservativen Vereinigung, Herzog von Ujest, und v. Bennigsen in folgender Form eingebracht erscheinen: „Dem Art. 62 folgenden Zusatz zu geben: Nach dem 31. Dezember 1871 müssen diese Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes zur Bundeskasse fortgezahlt werden Zur Berechnung derselben wird die in Art. 60 interimistisch festgestellte Friedenspräsenzstärke so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist. — Die Verausgabung dieser Summe für das gesammte Bundesheer und dessen Einrichtung wird durch das Etatsgesetz festgestellt Bei der Feststellung des Militär-Ausgabe-Etats wird die, auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt." — Ueber den Beitritt zu diesem Antrage werden sich die Fraktionen noch schlüssig machen, deshalb schloß die Sitzung vor dem Eintritt in die Berathung. Die freie konservative Vrreinigung scheint sich durch den schnellen Beitritt dafür revanchiren zu wollen, daß ihr die verwandte Frrktion der Rechten mit den von ersterer projektirten Vermittelungsanträgen zuvorkam. Der preuß. Landtag soll thatsächlich in den letzten Tagen dieses oder den ersten des nächsten Monats also etwa zwischen dem 29. April u. 4. Mai einberufen werden. Es geht das Gerücht, die Regierung werde eine ausdrückliche Abänderung der preußischen Verfassung in Folge des Inhalts der Bundesverfassung bei dem Landtage beantragen. Möglich, daß eine Majorität dafür gewonnen wird, daß jene Bestimmungen der preußischen Verfassung, welche mit der Bundesverfassung in Widerspruch stehen, ruhen, so lange jene in Kraft ist, daß man sich aber zu einem ausdrücklichen Aufgeben dieser Rechte verstehen möchte, ist mindestens unwahrscheiulich; übrigens bleibt die Bewahrheitung dieses Gerüchts abzuwarten.

— Der heutige „St. Anz." enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 13. März 1867, — betreffend die in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Mai 1861 zur Deckung der für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen u. Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigung aufzunehmende Staatsanleihe von vorläufig zehn Millionen Thaler.

— Die Berliner „Post" welche in der Luxemburger Frage nur friedlich klingende Nachrichten zuläßt, bringt folgendes Telegramm:

Paris, 14. April, Abends 7 Uhr. Aus offiziellen Kreisen erfährt man als zuverlässig, daß man über ein Arrangement in der luxemburgischen Frage einig geworden: Preußen räumt zunächst Luxemburg (?) (so etwas kann nur aus französisch-offiziellen Kreisen kommen.) Holland notifizirt darauf den Vertrag mit Frankreich über die Abtretung den an den Verträgen von 1839 betheiligten Mächten und diese beschließen dann über das Schicksal Luxemburgs endgültig auf Grund dieser Verträge.

— Eine Adresse aus dem Kanton Remich, bedeckt mit 3000 Unterschriften, bittet König Wilhelm III., das Großherzogthum nicht an Frankreich abzutreten.

— Oldenburg scheint nicht geneigt, die Einverleibung des Fürstenthums Birkenfeld in Preußen, die von zahlreichen Bewohnern dieser Enclave dringend gewünscht wird, zu begünstigen. Dafür spricht der Umstand, daß das Jubelfest der seit 50 Jahren bestehenden Personalunion dieses Ländchens mit dem Großherzogthum mit einer den gegebenen Kräften entsprechenden Großartigkeit in Scene gesetzt wird. Schon am 20. trifft der Minister v. Berg in Birkenfeld ein, und am 22. wo die officiellen Festlichkeiten beginnen, wird der Großherzog persönlich in der Stadt Birkenfeld erscheinen, nachdem er schon am 21. auf dem Schlosse Oberstein eingetroffen sein wird.

— In den hiesigen königlichen Lazarethen befinden sich gegenwärtig an Verwundeten aus dem vorjährigen Feldzuge zusammen noch 94 Mann; dieselben vertheilen sich auf die verschiedenen Armee-Korps wie folgt: Vom Garde-Korps 13; vom 1. Armee-Korps 8; vom 2. A.-K. 13; vom 3. A.-K. 23; vom 4. A.-K. 8; vom 5. A.-K. 10; vom 6. A.-K. 8; vom 7. A.-K. Niemand; vom 8. A.-K. 6; vom 9. A.-K. 4; vom 10. A.-K. 1; vom 11. A.-K. Niemand. Verwundete östreichische Kriegsgefangene befinden sich hier noch: Im königl. Garnison-Lazareth 1 Mann und in der Pflege von Privatpersonen 7 Mann. Die in Privatpflege vertheilen sich auf das St. Hedwigs-Krankenhaus und das St. Elisabeth-Krankenhaus.

— In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Dirschau kam zum Vortrage, daß die Beschwerde der königl. Direktion der Ostbahn gegen die Höhe der ihr von der Stadt auferlegten Kommunalsteuer pro 1866 durch den Herrn Minister des Innern zurückgewiesen worden sei und dieselbe demnach 1440 Thlr. betrage.

— Am 6. Mai findet in Dt. Krone die Wahl des Landraths an Stelle des in's Ministerium des Innern berufenen Grafen Eulenburg unter dem Vorsitze des Ober-Regierungs-Raths Hrn. Schaffrinski statt. Als Kandidat wird bisher nur der Verwalter des Landrathsamts, Regierungs-Assessor v. Brauchitsch, genannt.

* Danzig, 14. April. Für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung zeigt sich hier großes Interesse. Von Dilettanten wurde eine musikalische Unterhaltung im Artushofe veranstaltet, die einen namhaften Ertrag gegeben hat.

Hannover, 13. April. Der „H. C." schreibt: Wir meldeten bereits, daß der frühere hannoversche Legationsrath Lumé de Luine, der sich nach Wien zu König Georg zu begeben beabsichtigte, polizeilich angehalten wurde Der Genannte war Träger von nach Wien bestimmten Briefschaften, welche wahrscheinlich Anlaß zu weiteren Schritten der Behörden gegeben haben. So wurde gestern bei dem Kommissar Sengstack eine Haussuchung gehalten und dieser selbst einem längeren polizeilichen Verhör unterzogen. Seine mit Beschlag belegten Schriftstücke u. s. w. wurden demselben am Nachmittage wieder zugestellt, und nur zurückbehalten, was sich auf Ordensverleihungen Seitens des Königs Georg bezog. Veranlassung zu der Maßregel gegen Sengstack, gegen den selbst etwas persönlich Gravirendes nicht vorliegt, soll ein Schreiben gegeben haben, welches S. im Auftrage des Oberhofmarschalls v. Malortie an den Grafen Platen, den früheren Minister des Auswärtigen in Wien, gerichtet hat. Dieses Schreiben führte Lumé de Luine bei sich. — Verhaftet wurde ein junger Forst-Eleve, Keye, Sohn des früheren Hofbüchsenspanners. Prinz Hermann Solms, der jüngste der Gebrüder Solms, welcher in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag

von Hamburg kommend, den hiesigen Bahnhof passirte, um sich nach der Marienburg zu begeben, wo er sich hatte vorher melden lassen, wurde hier auf kurze Zeit angehalten, setzte aber alsdann seine Reise nach der Marienburg fort. — Die Besucher der Marienburg haben — wie das „Tageblatt" meldet — sich in der Regel über den Zweck des Besuchs bei einem der in der Umgegend sich aufhaltenden Gensd'armen auszuweisen.

Die Polizei warnt vor etwaigen Demonstrationen am morgigen Tage, dem Geburtsfest der Königin Marie. Namentlich das Flaggen der Häuser oder Illuminiren der Fenster ohne Erlaubniß soll, abgesehen von dem augenblicklichen Einschreiten gegen die Schuldigen, mit Exekutivstrafe von 10 bis 50 Thlr. bestraft werden.

Hessen. Mainz, 11. April. Gestern wurden die wegen des Frankfurter Auftritts zu Festungsstrafe verurtheilten Landwehrmänner ärztlich untersucht, um sie demnächst auf die für sie bestimmte Festung zu transportiren. Unter denselben befinden sich neun, welche lebenslänglich, und drei, welche zu sechs Jahren Festung verurtheilt sind. (M. Z.)

Darmstadt, 12. April. Zur Militärkonvention mit Preußen bemerkt die „Main-Ztg.": „Der Höchstkommandirende ist der König von Preußen; derselbe ernennt den Divisionär, die übrigen Offiziere hingegen werden von Sr. K. H. dem Großherzog ernannt. Das ganze hessische Kontingent erhält die bundesmäßige Uniform; ebenso wird auch das preußische Exercitium und Reglement eingeführt. Die Regimenter bekommen die fortlaufenden Nummern des Norddeutschen Bundesheeres. Voraussichtlich behalten wir unsere eigene Militärverwaltung. — Dem „Fr. J." wird geschrieben: Ueber die preußisch-hessische Militärkonvention vernehmen wir noch, daß sie dem Großherzogthum Hessen die Verpflichtung auferlegt, künftig vier Regimenter Infanterie zu drei Bataillonen, zwei Regimenter Dragoner zu fünf Schwadronen (während dieselben bis jetzt nur je vier Schwadronen stark waren) zu stellen und die vier Batterien des Artilleriekorps um eine zu vermehren; dagegen soll das Scharfschützenkorps aufgelöst werden.

Großbritannien und Irland.

London, 13. April. Ein Bruch mit Spanien und zwar wegen der Tornado- und Viktoria-Angelegenheit, wird immer ernsthafter in Erwägung gezogen. Lord Stanley, Staatssekretär des Auswärtigen, erklärte gestern auf Befragen: er hoffe, daß es zu keinem Bruche kommen werde. Sollte ein solcher aber unglücklicherweise eintreten, so würde jedes Mittel angewandt werden, um britische Schiffe und britische Unterthanen in Spanien rechtzeitig zu warnen und zu schützen.

Frankreich.

Paris, 13. April. Die Anwesenheit des Königs der Belgier hier giebt trotz des Inkognitos desselben in politischen Kreisen zu mannigfachen Kombinationen Veranlassung, die, so abenteuerlich sie auf den ersten Blick scheinen, dennoch nicht eines ernsten Hintergrundes entbehren. Mit Bezug auf den gedachten Besuch aus Brüssel taucht plötzlich ein neues Projekt auf, das sich unter speciell englisches Patronat stellt. Es handelt sich darum, das Großherzogthum und die Festung in belgische Hände übergehen zu lassen. Der Depeschenverkehr zwischen hier und London wird immer frequenter. Das Kabinet von St. James, dem viel daran gelegen scheint, bei dieser Gelegenheit Rußland nicht etwa im Orient freie Hand zu lassen, soll hier Offerten gemacht haben, die für ein enges Zusammengehen in der orientalischen Frage die moralische Unterstützung Englands in der luxemburgischen Angelegenheit in Aussicht stellen. Die erste Frucht dieser Annäherung zwischen London und Paris wäre denn der gedachte Vorschlag zu Gunsten Belgiens. Authentisch im Uebrigen ist, daß das Tory-Kabinet sich neuerdings sehr zu Ungunsten der preußischen Auffassung ausgesprochen hat, und wenn man autorisirten Stimmen glauben darf, wäre der innere Grund hiefür in dem Einflusse und der Anwesenheit des Königs von Dänemark in London zu suchen. (Köln. Z.)

— Der „B. H. Z." wird von hier geschrieben: Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Könige von Belgien hat wohl eine Stunde gedauert. Als der König vom Besuche des Champs de Mars in sein Palais zurückkehrte, war der Kaiser eben angekommen. Die Begrüßung der beiden Souveräne war herzlich, der Kaiser Napoleon soll mit größerer Wärme im Ausdruck die Unterhaltung geführt haben, als man sonst diesen kalten und schweigsamen Monarchen reden zu hören gewöhnt ist. — Im Kriegsministerium wird unablässig gearbeitet. In Douai werden sechszehn leichte Batterien gebildet, ein Lyoner Haus hat den Auftrag, acht Millionen Geschosse zu liefern, die Lieferanten für Militärtuche beschäftigen alle Fabriken. Ich berichte das nicht, um die Gewißheit des Krieges zu behaupten; es folgt daraus nur, daß man den Krieg für möglich hält und sich nicht überraschen lassen will.

— Unter allen hiesigen Blättern hat sich das „Journal des Débats" von Anfang an durch eine ruhige Beurtheilung der Sachlage ausgezeichnet; es strebt nach Verständigung und Beruhigung und Aufklärung seiner Leser. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung eine von John Lemoinne unterzeichnete Exposition der europäischen Lage in Folge der Luxemburger Händel, worin es heißt: „Die heftige Sprache, welche in Bezug auf Frankreich im Norddeutschen Parlament geführt wurde, ist am Ende nur das Echo und der Wiederhall der Reden, welche in den französischen Kammern gegen Preußen gehalten wurden. Wir finden es sehr natürlich und ganz gerechtfertigt, wenn man von unserer Tribüne herab alle anderen Völker entweder wie Vasallen oder wie Besiegte behandelt, daß man ausspricht, das Interesse Frankreichs erfordere, daß es weder ein Italien noch ein Deutschland gäbe; man wird sogar Senatoren viel Geist und gallisches Salz nachrühmen, die den Wunsch aussprechen, sich als Trommler einstellen zu lassen bei einer Invasion in England. Wenn aber in andern Parlamenten und in andern Zeitungen, als die unseren, oder in Ländern, welche einer größern Freiheit der Schrift und der Rede genießen, als das unsere, Engländer, Italiener oder Deutsche über uns den zwanzigsten Theil von dem sagen, was wir über sie sagen, dann schreien wir über Skandal und sind nahe daran, solche Reden für einen Angriff auf unser Gebiet anzusehen." Am Schlusse äußert Lemoinne über die luxemburgische Frage, die er als bloßen Zwischenfall betrachtet: „Derartige Angelegenheiten müssen nur unternommen werden, wenn ihr Erfolg gesichert ist, denn sie bringen, falls sie nicht gelingen, mehr Enttäuschung, als sie Vortheil gebracht hätten im Falle des Gelingens. Es wäre besser gewesen, Luxemburg Luxemburg zu lassen, wenn es nicht französisch werden konnte, noch preußisch, ohne einen großen Krieg, dessen Folgen Niemand voraussehen kann."

Italien.

Florenz, 10. April. Ferrara, der muthige Deputirte, der die Last des Finanz-Portefeuilles übernommen, ist Sicilianer und genießt in ganz Italien als finanzieller Fachmann eines guten Rufes. Eine Zeit lang war er der Gehilfe Sella's, für den er die Gesetzentwürfe über die Besteuerung des Mobiliarbesitzes und über die Mahlsteuer vorbereitete. Das Deficit beträgt mindestens 250 Millionen. Nimmt man selbst eine Reduktion des Militärbudgets auf 120 Millionen an, so erzielt man dadurch nur eine Ersparung von 25 bis 30 Millionen. In allen anderen Verwaltungszweigen kann man mit den äußersten Anstrengungen höchstens noch 10 bis 15 Millionen erübrigen. Die Beamten sind ohnehin schlecht besoldet, und selbst ein Minister erhält nur 17,000 Fr. jährlich. Durch Sparsamkeit allein kann man also im besten Falle höchstens 50 Millionen vom Ausgabebudget streichen. Als zweites Heilmittel schlägt man eine bessere Methode der Erhebung der Steuern vor. Aber eine solche läßt sich nicht im Handumdrehen schaffen und durchführen; man wird dazu einer mehrjährigen angestrengten Arbeit bedürfen. Wenn man in den nächsten Jahren durch derartige Reformen etwa 25 Millionen mehr einbringen kann, so hat man allen Grund, sich Glück zu wünschen. Es bleiben also noch viele Millionen zu decken.

Florenz, 14. April. Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Oestreich schreiten in günstiger Weise fort. Der östreichische Gesandte hatte heute eine lange Konferenz mit dem Minister Rattazzi, der die Verhandlungen über den Vertrag persönlich leitet.

Portugal.

Lissabon, 14. April. Nach den hier eingetroffenen Berichten aus Brasilien würde die Kaiserliche Regierung die Vermittelung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in dem Konflikt mit Paraguay zurückweisen.

Rußland und Polen.

Warschau, 11. April. Das Königreich Polen hat bis jetzt seine eigene Münze gehabt und das Geld aus deren Prägung führte noch immer den polnischen Adler mitten im russischen Ein demnächst zur Veröffentlichung kommender Ukas hebt diese Münze auf und von nun an soll auch in dieser Beziehung die Einverleibung der polnischen Verwaltung in die russische, immer „zum Wohle der treuen Unterthanen des Königreichs Polen," zur Ausführung kommen. — In nächster Zeit wird der russische Minister der öffentlichen Aufklärung, Graf Tolstoj, hier eintreffen. Seine Herkunft ist, wie es heißt, dazu bestimmt, die hiesige Hochschule (eine Schöpfung Wielopolski's) in eine slawische Universität umzuwandeln.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. April. Der Konstitutions-Ausschuß des schwedischen Reichstages hat sein Gutachten über den privaten Vorschlag in Betreff Zulassung fremder Glaubensbekenner zu Staatsämtern abgegeben. Der Ausschuß befürwortet, daß fremde, selbst mosaische Glaubensbekenner, Zulaß haben sollen zu allen Aemtern, ausgenommen zu geistlichen und Religionslehrerämtern und nur unter gewissen Bedingungen zu Staatsrathsämtern. Ebenfalls sollen dieselben zum Reichstage wählbar sein.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Der russische, östreichische, preußische und italienische Gesandte riethen der Pforte, in Kreta einen Waffenstillstand zu proklamiren und ein Plebiscit unter Ueberwachung der auswärtigen Mächte zu veranstalten. Fuad Pascha lehnte dies ab. — Die Pforte richtete eine Note an das griechische Ministerium, verlangend, daß die Ursachen des Konfliktes an der Grenze beseitigt werden. Die türkischen Truppen würden im Nothfalle die Räuber über die Grenze verfolgen. — Nach Volo und Prevesa sind Truppen abgegangen. — Unter den Drusen des Libanons und in Damascus herrscht Aufregung.

Smyrna, 5. April. Drei Bataillone Redifs wurden aus der hiesigen Provinz zum aktiven Dienste berufen.

Griechenland.

Athen, 6. April. Im Auftrage der National-Versammlung erließ die provisorische Regierung in Kreta ein Cirkular, welches den kretischen Türken Religions- und Besitzfreiheit, so wie gänzliche Gleichstellung mit den Christen zusichert. — Der Justizminister und der Minister des Auswärtigen sollen aus dem Kabinette scheiden. — Der König begiebt sich Ende April zu der Ausstellung nach Paris, dann nach London, Kopenhagen und Petersburg. — Die Anleihe-Verhandlungen in Paris sind gescheitert und wurden in Holland angeknüpft. — Für den Grenzdienst werden vier neue Bataillone organisirt.

Amerika.

Mexiko. — Nach dem letzten Nachrichten aus Verakruz hatten sämmtliche französische Truppen nunmehr das Land verlassen.

Vom Reichstage.

(33. Sitzung vom 15. April.)

Eröffnung $10^1/_4$ Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Carl von Preußen, Prinz August von Würtemberg und Nicolaus von Nassau. An den Tischen der Bundeskommissarien der Präsident derselben Graf Bismarck, Minister v. Roon, v. Friesen, Geh. Räthe v. Savigny u. A. Später der Minister Graf zu Eulenburg und Itzenplitz.

Der Präsident zeigt den Eintritt des Fürsten Czartoryski in das Haus an. (Die polnischen Abgeordneten befinden sich sämmtlich auf ihren Plätzen.) Er macht ferner darauf aufmerksam, daß mit dem Eintritt in die Schlußberathung alle eingebrachten Amendements von mindestens 30 Mitgliedern unterstützt werden müssen und daß diese Unterstützung im Verlaufe der Spezial-Diskussion für jeden einzelnen Abänderungsantrag nachgesucht werden wird. Nur der von den Abgg. v. Carlowitz und v. Bockum-Dolffs gestellte Antrag auf en bloc-Annahme des Verfassungs-Entwurfs in der Gestalt, wie er aus der Vorberathung hervorgegangen ist, muß sofort vor Eintritt in die General-Diskussion, deren Gegenstand der Verfassungs-Entwurf in eben jener Gestalt ist, zur Unterstützung gestellt und nach Schluß derselben gefragt werden, ob irgend Jemand Einspruch gegen die Diskussion des Antrages erhebt. Zunächst verlangt das Wort der

Präsident der Bundeskommissarien Graf Bismarck: Mit dem Abschluß der Vorberathung über den Verfassungsentwurf ist an die Vertreter der Regierungen die Nothwendigkeit herangetreten, die Entschließung ihrer hohen Vollmachtgeber über die vom Reichstage beschlossenen Abänderungen an demselben beizuführen. Mit aufrichtiger Genugthuung kann ich konstatiren, daß in Betreff der bei Weitem größten Anzahl derselben die verbündeten Regierungen bereit sind, sich die Beschlüsse des hohen Hauses anzueignen, sobald es gelingt, über diejenigen beiden Punkte, in welchen die Regierungen ein Hinderniß der Vereinbarung erblicken, eine Verständigung zu erzielen. Es sind dies die Beschlüsse über die Heereseinrichtung und über die Bewilligung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages. Die Kommissarien der verbündeten Regierungen werden Anlaß nehmen bei Eintritt in die Diskussion über diese Punkte diejenigen Amendements zu bezeichnen, die kein Hinderniß für das Zustandekommen des Verfassungswerkes bilden würden. Ich erlaube mir, die übrigen Punkte, in denen Veränderungen beschlossen worden sind, denen wir unsere Zustimmung geben zu können meinen, oberflächlich durchzugehen. Es betrifft dies zunächst sämmtliche Zusätze zu Artikel 4., betreffend die veränderte Gesetzgebung sowie das Alinea 2. zu Artikel 5., dann der Artikel 11., wo die Genehmigung des Reichstages bei Verträgen mit fremden Staaten als Erforderniß ihrer Gültigkeit erklärt ist; den Zusatz zu Artikel 18., der die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers ausspricht; die beiden Sätze des Artikel 21., die Wählbarkeit der Beamten und deren Beurlaubung betreffend; den Zusatz zu Artikel 22. hinsichtlich der Straffreiheit wahrheitsgetreuer Berichte über die Sitzungen des Reichstages, den Artikel 23, betreffend die Petitionen, ebenso die Bestimmungen in Artikel 25. und 26. über die Auflösung und Vertagung des Reichstages; den Zusatz zu Artikel 28.; den Artikel 31., die Beschränkung der Verhaftung von Reichstagsmitgliedern betreffend; den Artikel 45. über das Eisenbahnwe-

---

Neue höchst wichtige wissenschaftliche Entdeckung in England.

Die allgemeinste Befriedigung muß das jüngste Geschenk der Wissenschaft bei ihren Kindern erwecken. Sie ist die gute Fee, die Bona Dea der Menschheit, die nie ermüdet, ihre Verehrer mit immer neuen und wundervollen Errungenschaften zu belohnen. Was kann beispielsweise anstaunenswürdiger sein, als das, was die Männer vor Kurzem leisteten, die, nachdem sie die alten und neuen Kabel zu einem Drahte von 5000 engl. Meilen verbunden hatten, mittelst eines Fingerhuts, eines Tropfens mit Säure geschwängerten Wassers und zwei winzigen Stückchen Zink und Kupfer die ganze lange Strecke hindurch einen bestimmten elektrischen Strom leiteten, der am Bestimmungsorte fast in demselben Augenblick ankam, als er abgesandt worden war? Und dann wieder die in einer Soirée der Royal Society zu London ausgestellte elektro-magnetische Vorrichtung, die durch reißend schnelle Bewegung von Rollen Kupferdrahts in Wirksamkeit gesetzt wurde, und nicht nur halbzöllige Eisenstäbe wie Siegellack an einem Lichte schmolz, sondern auch eine magnetische Kraft ausübte, im Stande, 25 Lasten Gewicht zu heben!

Solcher Gestalt zeigt sich uns die Wissenschaft in ihrem ganzen Glanze und ihrer vollen magischen Kraft; doch hat sie sich jetzt auch herbeigelassen, ihre göttliche Hand segnend auf die armen Thiere zu legen, um ihnen so manche grausame Qual zu ersparen, die sie schon zu lange Zeit ertragen mußten. Hart und dunkel genug erscheint uns das Loos dieser Geschöpfe, zumal wenn sie dem Menschen dienstbar sind. So ähnlich und doch auch wieder so unähnlich uns, getrennt von uns durch die unübersteigliche Schranke der Sprachlosigkeit und dennoch mit ihrem bewundernswerthen Instinkte die Grenzen unseres gerühmten Vernunftreichs streifend, verdienen sie mehr, als daß man ihnen Futter für ihre Dienste vorwirft und dann genug gethan zu haben glaubt. Wir müssen Mitgefühl für sie haben und müssen in ihnen die Fähigkeit, Freude und Schmerz zu empfinden, die der ganzen belebten Welt innewohnt, respektiren. Liegt auch ihr Leben in unserer Hand, so giebt uns das nicht das Recht, ihnen auch nur den geringsten unnöthigen Schmerz zuzufügen; wir dürfen sie tödten, aber wir sündigen gegen die Natur, unsere gemeinsame Mutter, wenn wir sie quälen. Die Alforter Thierärzte in Frankreich sprachen sich noch kürzlich dahin aus, daß es im Interesse der Wissenschaft nothwendig sei, ein lebendiges Pferd Glied für Glied zu zerschneiden, zu stechen und zu brennen, um eine Klasse Studirender in gewissen Operationen zu unterweisen, die, wenn sie auch nur selten und aus bester Absicht vorgenommen werden, doch außerordentlich grausam sind; und der Kaiser selbst fühlte sich nicht berechtigt, diesem grausamen Verfahren Einhalt zu thun. Was ein Kaiser nicht vermocht, hat nun die Wissenschaft gethan, und ist den stummen Duldern zu Hülfe gekommen.

Jüngsthin besuchte Dr. Richardson, der Erfinder der Methode durch Anspritzen von Aether örtliche Empfindungslosigkeit hervorzurufen, den Thierschutzverein in London in seinem Lokale in Pallmall, um nachzuweisen, wie bei Operationen an Vierfüßlern jedes Schmerzgefühl verhindert werden könne. Ein gleich kostbares Gut erhielt das Menschengeschlecht durch das die Schrecken des chirurgischen Messers verscheuchende Chloroform. Es ist unmöglich, mit Worten die Agonien, die brustbeklemmenden Aengste, das Entsetzen und den Kummer des Mitfühlenden, und den Tod, der nur zu oft das Ende dieser grausamen Prüfungen war, zu schildern, die alle das Chloroform aus dem Operationszimmer verbannt hat. Dies Mittel kann aber nur mit der größten Schwierigkeit an Vierfüßlern angewendet werden. Auf der andern Seite bietet die Methode Dr. Richardsons nicht die geringste Schwierigkeit; eine jede Person, auch wenn sie von der Sache Nichts versteht, kann den Theil, der zeitweilig der Empfindung beraubt werden soll, mit Aether anspritzen. Das Thier fühlt nur einen leichten Frostschauer; und das Messer oder Brenneisen kann an der betreffenden Stelle wirken, ohne daß es das kranke Thier fühlt. Die zugeführte Kälte und vielleicht auch noch eine andere noch nicht erkannte Kraft treibt das Blut zurück von der Stelle — das Gefühlsleben ist dort unterbrochen — der zitternde Nerv ist beruhigt — kein Bote des Schmerzes dringt zum Gehirn. Dr. Richardson verrichtet dies alles mit einem wohlfeilen, zu dem Zwecke bereiteten Anästhetikum, von welchem eine Quantität Aether, die zu 20 Dosen hinreicht, $4^1/_2$ Schilling ($1^1/_2$ Thlr.) kostet, d. h. er kann für ungefähr 2 Sgr. ein armes Geschöpf vom Schmerze befreien.

Damit aber Solche, die diese Methode nicht kennen, nicht etwa glauben, daß wir ihr zuviel des Lobes spenden, höre man, wie sie in jener Versammlung geprüft wurde. Perillus, der für Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier, in welchem man Gefangene verbrennen konnte, anfertigte, war selbst der Erste, die Wirksamkeit seiner Erfindung an sich zu empfinden und Ovid meint, ihm sei damit ganz recht geschehen.

Nach demselben Prinzipe, aber aus ganz verschiedenen Gründen, machte Dr. Richardson an sich selbst Experimente. Mit Hülfe des Dr. Sedgewick, einer der hervorragendsten Persönlichkeiten unter den Anwesenden, ließ er seine Arme an mehreren Stellen un-

sen; den Artikel 53, Marine und Schiffahrt betreffend; ferner im Artikel 59. die Zerlegung der siebenjährigen Dienstzeit im stehenden Heere in zwei Abtheilungen; im Artikel 61. die Zusage eines Bundesmilitärgesetzes; im Artikel 69. die Nothwendigkeit eines jährlich zu Stande zu bringenden Budgetgesetzes; im Artikel 72. die Bestimmungen über Bundesanleihen und Garantien; den Artikel 74., betreffend das Bundesgericht zu Lübeck und die neu hinzugekommenen Artikel 76. und 77., sowie den Schlußsatz des Artikel 78. Die verbündeten Regierungen haben in den vom hohen Hause votirten Abänderungen zum Theil zweifellose Verbesserungen des Entwurfs erkannt, zum Theil kann ich nicht verhehlen, daß ihnen in Betreff mancher Punkte die Vereinbarung schwer geworden ist. Die Regierungen haben sich aber von demselben Geiste der Vermittelung leiten lassen, von dem ich hoffe, daß er auch die definitive Berathung in diesem Hause leiten wird. (Beifall.)

Die Rednerliste für die Generaldiskussion wird festgestellt: für: (d. h. für den Entwurf, wie er aus der Vorberathung hervorgegangen ist) verlangen das Wort die Abgg. Reichensperger, Windthorst, Rohden, v. Carlowitz, v. Hennig, Lasker, Dautzenberg, v. Kleinsorgen und Kitz; gegen Waldeck, Runge, Groote, Bouneß, Duncker (Berlin), Braun (Plauen), Schulze, Wigard.

Abg. Reichensperger: Meine Herren, es ist hier manches schwere Wort gegen die Opposition dieses Hauses gesagt worden, und dennoch stelle ich mich auf diesen Standpunkt der Opposition mit einer Unbefangenheit und inneren Sicherheit, wie ich sie mir nicht bei allen Gelegenheiten bewahren konnte. Denn ich habe absolut kein Verständniß für die Annahme, daß irgend ein Mitglied des Hauses das Zustandekommen des Norddeutschen Bundes nicht wolle. Und in der That besteht auch, nach Allem, was ich darüber gelesen und was ich hier im Hause gehört, durchaus keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß dieser Bund zu Stande kommen muß. Sogar über die Hauptprinzipien, über die Grundlebensbedingungen der zu entwerfenden Verfassung ist man einig. Man ist ziemlich einig zunächst darüber, daß die Kompetenz der Partikularstaaten eine erhebliche Beschränkung erleiden, und sodann, daß das Königl. Haus der Hohenzollern an die Spitze dieses neuen Bundesstaates treten müsse, mit derselben Nothwendigkeit, wie früher die Franken-, die Sachsen-, die Schwaben-Herzöge an die Spitze des Reiches traten. Die Meinungsverschiedenheit dreht sich lediglich um die Frage, ob auch die berechtigten Forderungen der deutschen Nation in dem Verfassungsentwurfe zur Anerkennung gebracht werden sollen. Ich bin nun überzeugt, daß die Bestimmungen des ursprünglichen Verfassungsentwurfs über das Budgetrecht unzureichend sind, daß das vollständige Schweigen über die Verantwortlichkeit der Regierung nicht annehmbar ist, daß die Verweigerung der Diäten weder dem Interesse der Regierungen noch dem des Landes entspricht. Dem gegenüber halte ich das Festhalten an dem, was in so bescheidenem Maße in der Vorberathung beschlossen ist, für das Allermindeste, was wir verlangen können. Die Gefahren freilich des Budgetrechtes habe ich mir nie verhehlt. Aber auch diejenigen, welche für die Regierungsvorlage gesprochen haben, haben ja das Prinzip als solches anerkannt. Sie sagen aber, man solle nicht vermöge dieses Rechtes jährlich an den Fundamental-Institutionen des Landes rütteln können. Nun könnte ich mich am leichtesten auf den Standpunkt eines Normalbudget stellen, ich habe ähnliche Ansichten schon vor Jahren ausgesprochen, als dies noch von Vielen, die jetzt ihren Irrthum bekannt, eine Häresie genannt wurde. Aber dies Normalbudget muß auch wirklich einem dauernden Bedürfniß entsprechen. Der beabsichtigte Status der Bundesarmee aber entspricht dem der preußischen seit 1859, den das Abgeordnetenhaus 6 Jahre hindurch als eine unannehmbare Militärlast bezeichnet hat, die dem Wohlstande des Volkes schwere Wunden schlägt und über seine dauernde Leistungsfähigkeit geht.

Daraus schließe ich, daß auch das, was hier gefordert wird, über das zulässige Maß hinausgeht, und schon jetzt die Entlastung möglich ist, welche Se. Maj. der König selbst in der Thronrede in Aussicht gestellt hat. Ich glaube daher, daß der Reichstag seine Pflicht gegen den Bund sowohl wie gegen die Nation vollständig erfüllt, wenn er die auf Grund des Forckenbeck'schen Amendements gefaßten Beschlüsse hierüber aufrecht erhält. Wer da von dem zu großen Einflusse des Reichstages, von der dadurch herbeigeführten Möglichkeit von Konflikten spricht, der darf überhaupt das Wort „Volksrechte“ nicht in den Mund nehmen. Denn existiren solche Rechte einmal den Befugnissen der Regierung gegenüber, so ist natürlich die Möglichkeit von Kollisionen immer da. Und ein Konflikt, wie der preußische, wird ja auch bei Annahme der Regierungsvorlage nicht vermieden werden, seine Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Denn, daß man künftig auch einseitig von Seiten der Regierung Erhöhungen des Militärpräsenzstandes gegen die Bestimmung dieser Verfassung vornehmen kann — und das war bekanntlich der Anlaß zu jenem Konflikte, — diese Möglichkeit wird doch Niemand bestreiten. Außerdem ist auch innerhalb dieses Bundesstaates die Gefahr des Budgetrechtes weit geringer als in einem einheitlichen Staatswesen. Denn das Bundespräsidium hat immer zwei Faktoren, die bewilligen können, während nur einer da ist, der verweigern kann. Der Haupteinwand aber ist von dem Herrn Grafen Bismarck gegen das Budgetrecht gemacht, es könne damit die ganze Existenz des Heeres in Frage gestellt werden. Ich antworte darauf, daß das eben so wahr ist, wie wenn man sagte, daß vom Reichstage durch das Budgetrecht die Existenz jedes anderen Verwaltungszweiges in Frage stellen könne. Das wäre allerdings ein Mißbrauch dieses Rechtes. Die Gefahr aber und Wahrscheinlichkeit dieses Mißbrauches ist weit geringer, als die Gefahr des ohne dieses Recht ganz gewiß eintretenden Absolutismus. Für solche Fälle können und werden wir nie Verfassungsabschnitte herstellen können, wo auf der einen Seite der Staatsstreich, auf der andern Seite die Revolution zu maßgebenden Normen gemacht werden sollen. Ich übernehme meinerseits mit großem Muthe die Gefahr dieses Budgetrechtes.

Was die Diätenfrage anbelangt, die zu meiner wirklichen Verwunderung einen so starken Widerstand von der Regierung erfährt, so wünschte ich mit dem lebhaftesten Interesse, daß wir bald auf dem Standpunkte anlangten, wo die Diätenlosigkeit nicht mehr eine Beschränkung des passiven Wahlrechtes ist. Bisher sind auf dem Kontinente immer nur Oberhäuser ohne Diäten für zulässig erachtet worden. Aber wie steht es in dieser Hinsicht in Preußen? Wie hat sich bis 1854 die damalige erste Kammer bewährt, die auch keine Diäten bezog, die dafür auch immer eigentlich lebendig todt war. (Oh! Oh!) Drei bis vier Wahlen blieben gewöhnlich erfolglos, weil sich keine Kandidaten fanden, und schließlich waren es doch nur die Berliner Geheimen Räthe, die an den Sitzungen Theil nahmen. Diese Diätenlosigkeit war auch damals der Hauptgrund, der das Abgeordnetenhaus bestimmt hat, die Bildung des Herrenhauses ausschließlich in die Hände des Königs zu legen (heftiger Widerspruch rechts). Ja, meine Herren, ich selbst habe damals dies als meinen Grund ausgesprochen. Doch ich will noch auf eine konkretere Thatsache hinweisen, auf den jetzigen Bestand des preußischen Herrenhauses. Die Zahl der Mitglieder desselben beträgt 230; es hat sich aber die Unmöglichkeit herausgestellt, die absolute Majorität dieser Zahl zu versammeln. Schon 1855 hat man den betreffenden Artikel der preußischen Verfassung dahin abändern müssen, daß schon die Zahl von 60 Anwesenden zur Beschlußfähigkeit genügen solle; man hat also weit unter die Hälfte heruntergehen müssen.

Präsident der Bundes-Kommissarien, Graf Bismarck: Ich bin nicht in der Lage, schon körperlich nicht, mich mit den ausgeruhten Kräften des Herrn Vorredners in einen neuen rednerischen Kampf über Dinge einzulassen, über die wir 6 Wochen diskutirt haben. Ich knüpfe nur an seine eine Erklärung an, die Minister wären nicht inamovible und an ihren Personen könnten die Sachen nicht scheitern, eine Erklärung, die ich mit vollstem Herzen unterschreibe und dem Herrn Vorredner gern bestätige, daß, wenn es ihm gelingt, seine Ansichten hier zur Annahme zu bringen, ich außer Stande sein würde, die Verantwortung für die Durchführung des uns vorliegenden Werkes zu tragen. Ich würde in demselben Augenblicke an Se. Majestät den König die Bitte richten, mich meiner Stellung nicht nur als Bundeskommissar, sondern als preußischer Minister, denn auch diese ist in einer unzertrennlichen Beziehung zu diesem Verfassungsentwurf, zu entheben, um dem Herrn Vorredner die Chance zu geben, an der Spitze der Majorität, mit der er mich geworfen haben würde, zu versuchen, ob er eben so gut zu regieren, wie zu reden versteht. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Waldeck: Wir haben uns gefreut, daß manche der Voraussetzungen, die man von dieser Versammlung hatte, sich nicht verwirklicht haben. Es existiren hier keine Partikularisten in der Versammlung, überall ist die preußische Spitze betont worden, und gerade diejenigen, die aus dieser Verfassung wirklich was machen wollen, haben gesucht, diese Spitze so viel wie möglich zu stärken. Es ist ja bekannt, daß auch ich den Einheitsstaat viel lieber will als den Bundesstaat, und daß ich der Ueberzeugung bin, daß Preußen diesen Beruf hat, den es freilich nicht erfüllen kann, wenn es denjenigen Grad von Freiheiten, den es jetzt besitzt, vernichtet, um eine bisher noch nicht bekannte Art von Bundesstaat und Absolutismus zu verbinden. Ich erkenne ja gern an, daß die liberale Partei mit redlichem Streben gesucht hat, den Entwurf zu verbessern; allein es ist doch nicht zu leugnen und ist auch von keiner Seite geleugnet worden, von der einen Seite recht froh und heiter, von der anderen Seite, wie namentlich von dem Abg. Twesten mit sehr schwerem Herzen, daß hier ein ganz großes Quantum freiheitlicher, verfassungsmäßig garantirter Rechte expropriirt wird. Und da muß man sich doch nicht ein- oder zweimal, sondern zwanzigmal die Frage vorlegen, wo liegt der zwingende Grund, der mich bewegen könnte, diese Rechte aufzugeben? Ich habe ihn durchaus nicht finden können. Beruft man denn dazu Volksvertretungen, um Bundesakte festzustellen? Ich leugne, daß der 18. August für unser Werk auch nur das Geringste bedeutet, ich behaupte, daß die Einreihung der Kontingente in das preußische Heer vollständig feststeht, mögen Sie diese Expropriation von freiheitlichen Rechten vornehmen oder nicht vornehmen. Gegenüber auswärtigen Verwicklungen, gegenüber dieser Luxemburger Frage sind wir vollständig gesichert. Sonderbar ist es doch nebenbei, daß man die Kriegsgefahr vorschiebt, um den Friedenspräsenzstand festzustellen. Wo liegt denn aber die Entschuldigung, wenn Sie, trotzdem das alles sicher ist, von Noth und Gefahr sprechen?

Was soll es bedeuten, wenn Sie auch nur auf 4 Jahre diese Wanderung durch die Wüste des Absolutismus beschließen? Fassen kann ich es, wenn man überhaupt das Prinzip leugnet, fassen kann ich es, wenn der Graf Bismarck uns das Militärbudget als etwas, das unabänderlich feststehen muß, darstellt, aber den Mittelweg dazwischen, den fasse ich nicht. Und darum kann ich für diesen Mittelweg nicht stimmen, weil diese Verfassung das Budgetrecht und das Recht des Volkes zur Theilnahme an der Festsetzung des Heerbestandes, welches es bisher ausgeübt hat, vollständig vernichtet, weil ich nur das Preußen der Intelligenz und das Preußen der Freiheit an der Spitze Deutschlands sehen will. Wenn unser Volk wirklich der Freiheit würdig ist, so ist dieses selbe Volk erst recht das Volk, das wehrhaft sein will, erst recht das Volk, das dem Auslande gegenüber sich nichts bieten läßt, erst recht das Volk, das wahrlich nicht darauf ausgeht, wenn es zum Kampf gegen den Feind kommt, das Heer matt zu setzen. (Bravo links.) Wozu diese Tribüne, wenn man ein Volk so gering schätzt, daß man auch nur in einem Punkte den Absolutismus einführen will? Ein anderer Kardinalpunkt, an dem die Verfassung leidet, ist der, daß Sie keine verantwortliche Centralbehörde geschaffen haben. Es wäre so leicht gewesen, eine wirkliche Bundesverfassung zu schaffen, statt daß wir nun ein Werk von beispielloser Unbrauchbarkeit vor uns haben. Wer da glaubt, er habe in Preußen eine Centralgewalt geschaffen, der irrt sich redlich, er irrt sich eben so redlich, wenn er glaubt, auf dieser Basis, wie der Entwurf sie bietet, den Süden heranziehen zu können. In allen seinen Untugenden haben wir den alten deutschen Bund völlig reproduzirt, und in der Gewalt dieses neuen Bundes steht es außerdem, auch die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Länder zu löschen. Sie haben einen Staatenbund geschaffen, Sie haben eine absolute Staatsgewalt geschaffen und da ist es ziemlich gleichgültig, ob da noch ein Reichstag dabei ist oder nicht. Daß dies Machwerk etwas Bleibendes sei, das denkt Niemand, und darum kann und will ich diesem Werke meine Zustimmung nicht geben. Wir wollen einen Bundesstaat, aber wir wollen ihn nur, indem er den preußischen Einheitsstaat nicht beschädigt, indem er die preußische jetzt vorhandene Spitze nicht anders stellt als sie ist, nämlich mit einem verantwortlichen Ministerium. Wir werden daher diese Verfassung ablehnen und wir thun das mit dem Bewußtsein, daß dadurch in den bestehenden Verhältnissen nichts geändert oder gefährdet wird. (Lebhaftes Bravo links.)

Großherzoglich oldenburgischer Kommissarius, Minister v. Rössing: Bei den Verhandlungen über die Feststellung des Verfassungsentwurfs ist die großherzogliche Regierung allerdings in verschiedenen Punkten anderer Ansicht gewesen, als die übrigen hohen Regierungen, aber sie hat sich der Majorität untergeordnet und sie steht jetzt ebenso fest und entschieden zu dem Entwurfe, wie alle übrigen. Ich möchte also an diejenigen Herren, welche den Regierungen auch in dem, was sie für unbedingt nothwendig halten, entgegentreten, die Mahnung richten, so zu handeln, wie die oldenburgische Regierung und ihre subjektiven Ueberzeugungen dem allgemeinen Besten unterzuordnen. (Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Vor Eröffnung der Spezialdiskussion ist zunächst noch Beschluß zu fassen über den folgenden Antrag der Abgg. v. Carlowitz und v. Bockum-Dolffs:

„den Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes, wie derselbe aus den bisherigen Beschlußfassungen des Reichstages hervorgegangen, seinem Inhalte nach ohne weitere Zusätze und Abänderungen anzunehmen.“

Der Präsident Dr. Simson erklärt, daß die Verhandlung über diesen Antrag nur dann zulässig sei, wenn von keiner Seite dagegen Widerspruch erhoben werde. Der Widerspruch wird indessen Seitens der Konservativen wie des Centrums (v. Vincke-Hagen, Wagener) erhoben. Der Antrag ist dadurch beseitigt und wird nunmehr unmittelbar in die Spezialdiskussion eingetreten. Wie schon erwähnt, werden die Beschlüsse der Vorberathung zu Grunde gelegt und wir bemerken nur, daß die Ziffern des ursprünglichen mit denen des amendirten Entwurfs bis Artikel 11 zusammengehen und von dort an, da Artikel 12 (Bundeskanzler, der erst in Artikel 16 wieder Aufnahme fand) gestrichen ist, auseinander laufen.

Die Ueberschrift und Einleitung des Entwurfs werden ohne Debatte angenommen, aber wie alle anderen ferneren Abstimmungen unter Vorbehalt der schließlichen Abstimmung über das Ganze. Zu Art. 1 ist der folgende Abänderungsantrag der Abgg. Krüger und Ahlmann eingegangen, dem Art. 1 den Satz beizufügen: So weit durch bestehende Verträge eine Veränderung der Grenzen bedingt ist, verpflichten sich die verbündeten Regierungen, das hierzu Erforderliche ohne Verzug zu bemerkstelligen. — Bei der Unterstützungsfrage erhebt sich Niemand zu Gunsten dieses Antrages. Derselbe ist dadurch beseitigt. Art. 1, 2 und 3 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Art. 4 (Kompetenz der Bundesgesetzgebung) sind zwei Abänderungs-Anträge eingegangen:

1) vom Abg. Kratz: „Dem Artikel 4 des Verfassungsentwurfs als Nr. 14 hinzuzufügen: 14) Die Feststellung der Rechte und Befugnisse, welche kein Bundesstaat in Bezug auf die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und der Religionsübung seinen Angehörigen vorenthalten darf;“

2) vom Abg. Wachenhusen u. Genossen: „dem Artikel 4 der Beschlüsse des Reichstages als Nr. 16 hinzuzufügen: 16) Die Feststellung der Befugnisse, welche jeder Bundesstaat in Bezug auf Preß-, Vereins- und Versammlungsrecht, so wie in Bezug auf die sonstigen persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte seinen Angehörigen mindestens gewähren muß.“

Beide Anträge werden ausreichend unterstützt.

Abg. Kratz: Meine Herren! Ich habe meinen Antrag schon in der Vorberathung und zwar als Unteramendement zu einem Antrag Braun (Wiesbaden) gestellt. Die Motive sind bei dieser Gelegenheit schon dargelegt, ich kann mich also auf die Bemerkung beschränken, daß bei der Vorberathung mein Antrag für sich angenommen und erst mit dem Braunschen zusammen verworfen wurde. Ich darf mich deshalb wohl der Hoffnung hingeben, daß mein Antrag jetzt, da er wieder allein zur Abstimmung kommt, angenommen werden wird.

Es ist ein Antrag auf namentliche Abstimmung eingegangen; derselbe findet indessen nicht die nöthige Unterstützung.

Der Antrag des Abg. Kratz wird abgelehnt. (Dafür u. A. auch Lasker, v. Unruh, v. Forckenbeck, Reichenheim und v. Rothschild.) Auch das Amendement des Abg. Wachenhusen wird abgelehnt.

Artikel 4, 5, 6 und 7 werden ohne weitere Debatte angenommen.

Zu Artikel 8 hat der Abg. Ausfeld und Genossen den Antrag auf Streichung gestellt, desgleichen zu Artikel 9, dessen ersten Satz zu streichen. — Beide Anträge werden abgelehnt, Artikel 8 und 9 unverändert angenommen; auch die Artikel 10 und 11 werden ohne Debatte angenommen.

Die Abg. Ausfeld und Genossen beantragen: „hinter Artikel 11 einen Artikel nachfolgenden Inhalts einzuschieben:

Das Bundespräsidium übt die vollziehende Gewalt in Bundes-Angelegenheiten nach Maßgabe dieser Verfassung durch verantwortliche Minister aus. Alle Regierungsakte des Bundespräsidiums bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung mindestens eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortung für den betreffenden Akt dem Bundesrathe und dem Reichstage gegenüber übernimmt.“

Abg. v. Vincke-Hagen beantragt, die Unterstützungsfrage zu stellen. Der Antrag wird ausreichend unterstützt (dafür unter Andern auch die Abg. v. Forckenbeck, Lasker uud Reichenheim) aber ohne Debatte abgelehnt.

Die Art. 12 bis 19 werden angenommen. Ein Antrag des Abg. Ausfeld und Genossen, nach Abschnitt IV. einen besonderen Abschnitt unter der Ueberschrift „Bundes-Ministerium“ einzuschalten, wird zurückgezogen.

Zu Art. 21 liegt das folgende Amendement des Abg. Grumbrecht vor: „Der Reichstag wolle beschließen: 1) zum Artikel 21 der Reichstagsbeschlüsse am Ende des ersten Absatzes hinzuzufügen: und sind nicht verpflichtet, die durch die Versehung ihres Amtes entstehenden Kosten zu tragen.

2) Für den Fall der Ablehnung des Antrags 1 und der Wiederherstellung des Artikels 29 des Entwurfs demselben hinzuzufügen: sind aber, falls sie im Dienste eines der Bundesstaaten stehen, nicht verpflichtet, die durch die Versehung ihres Dienstes während der Sitzungen des Reichstages entstehenden Kosten zu tragen.“

Das Amendement wird genügend unterstützt.

Abg. Grumbrecht: Meine Herren! Ich wünsche eine Maßregel vermieden zu sehen, die allgemein mißfällig bemerkt wird. Seit einem Menschenalter haben diejenigen, welche der Ansicht sind, daß alle Hoffnung Deutschlands auf Preußen beruht, es beklagt, daß, wenn irgend einmal etwas Erhebliches von der preußischen Regierung gethan war, dann immer etwas Kleinliches hinterher kam, wie eine Maßregelung der Beamten in der Richtung, der mein Antrag für die Zukunft vorbeugen soll. Man glaubt im Uebrigen nicht, daß die Frage der Stellvertretungskosten ganz gleichmäßig behandelt wird, sondern, daß einzelne Beamte schwerer betroffen werden, als andere. Schon deshalb finde ich die Annahme meines Antrags geboten.

Präsident der Bundeskommissarien Graf Bismarck: Meine Herren! Der Artikel 21 gehört zu denjenigen, wo die Feststellung der Einigung der verbündeten Regierungen besonders schwierig gewesen ist. Sie haben geglaubt, mit ihrer Zustimmung zu den in der Vorberathung vorgenommenen Aenderungen eine erhebliche Konzession zu machen, und wenn dieses Entgegenkommen dadurch vergolten werden soll, daß derartige Nova, wie das der Antrag des Abg. Grumbrecht bezweckt, in den Entwurf hineinkorrigirt werden, dann können es die verbündeten Regierungen nicht übernehmen, eine neue Vereinbarung zu treffen.

Abg. Lasker: Wahrscheinlich wissen die meisten Mitglieder des Hauses,

---

empfindlich machen und dieselben sodann mit Nadeln durchbohren. Kein oder fast gar kein Schmerz war zu fühlen. Der betreffende der Operation unterworfene Theil scheint zu schlafen und wenn das Gefühl zurückkehrt, ist die Qual vorüber. Die Vorrichtung zeigte sich so erfolgreich, daß noch drei andere Herren, Dr. Fraser, das Parlamentsmitglied Gurney und Herr Mocatta sich der Anspritzung ebenfalls unterwarfen und gleich Anbetern des Baal Peor, sich selbst mit Nadeln so dicht besteckten, wie das Nadelkissen einer Dame. Parlamentsmitglieder und Aerzte durchstachen einander um die Wette und erprobten die Methode an sich selbst. Um keinem Zweifel an der Sache mehr Raum zu lassen, haben wir überdies noch anzuführen, daß die Herren Mavor und andere Thierärzte das Verfahren geprüft und es erfolgreich befunden haben. Mit einem kaum nennenswerthen Kostenaufwande erhalten jetzt also die Menschen Gelegenheit, die Thiere unter dem Messer und glühenden Eisen vor dem Schrecken und der Angst zu schützen, ohne daß deshalb eine gefährliche Reaktion zu befürchten steht. In den bitterpeinlichen Operationen des Brennens, Einführens von Haarseilen, Ausschneidens von Geschwulsten und allen ähnlichen verhindert es jede Entzündung und thut der Blutung Einhalt.

Zur Geschichte der Hauländergemeinden Grünewiese, Gutehoffnung und Ludwina bei Pleschen.

I.

Die deutschen Hauländergemeinden Grünewiese, Gutehoffnung und Ludwina wurden 1783 gegründet und bildeten unter dem Namen Pleschener Hauländer in drei verschiedenen Abtheilungen politisch eine Gemeinde. Gutehoffnung hieß damals die „Mittelgemeinde“.

Die ersten Ansiedler kamen unter Führung eines gewissen Moritz, von ihnen „Annehmer“ genannt, aus der Gegend von Lissa, Wollstein, Karge und Kontop. — Moritz gerieth einige Jahre später mit einem Namensvetter aus Grünewiese beim Kartenspiel im Kruge zu Gutehoffnung in Streit und wurde von ihm mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Attentäter wurde auf dem Marktplatze zu Pleschen enthauptet und sein Körper auf dem Schullande zu Gutehoffnung, in der Nähe des Fußweges, der vom Kruge nach der westlichen Hälfte des Haulandes führt, unter einer großen Kiefer begraben.

Durch das Privilegium d. d. Malinie, den 22. September 1783, überließ die damalige Besitzerin der Herrschaft Pleschen, Ludwika Sokolinska, Kammerfrau zu Kalisch, Zerkow 2c., den Ansiedlern einen Wald als Eigenthum. Der Geometer Schluttenbach sollte nach dem neuen Maaße — miara krajowa nowa — jedem von ihnen ein Grundstück von der Größe einer Hufe abmessen und überweisen. Jede Hufe sollte 30 Morgen, jeder Morgen 300 □Ruthen und jede □Ruthe 7½ Ellen enthalten. Der Uebernehmer eines solchen Grundstückes war verpflichtet, an die Erbfrau einen Kaufpreis von 90 Gulden polnisch in zwei Raten zu zahlen. Der Sicherheit wegen mußte Einer für Alle und Alle für Einen haften. Die Einwanderer waren 6 Jahre von allen herrschaftlichen Abgaben und Leistungen frei. Traf es sich aber, daß einem Grundstück schon bearbeitete Ackerflächen oder Wiesen zufielen, so mußte der Besitzer desselben pro Morgen 18 Gulden poln. zahlen und war nur 3 Jahre von Abgaben und Leistungen frei. Gleichzeitig mußte sich jeder Ansiedler verpflichten, bei seiner Niederlassung von seiner Besitzung eine Klafter Holz an die herrschaftliche Ziegelei abzuliefern. Die beiden Quittungen über die erfolgte Zahlung des Kaufschillings sollten den Besitztitel vertreten und die Ansiedler zu wirklichen Grundbesitzern machen. Wollte ein Wirth nach erfolgter Berichtigung der ausbedungenen 90 Gulden poln. sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen, so mußte er die Einwilligung der Grundherrschaft einholen, die verpflichtet war, ihm dieselbe gegen Bezahlung des zehnten Gld. pol. zu ertheilen. Starb der Eigenthümer einer Wirthschaft, ohne Erben zu hinterlassen, so mußte die Gemeinde sein Grundstück und hinterlassenes Vermögen an die Erbfrau ausliefern.

Nach Verlauf der sechs abgabenfreien Jahre hatte jeder Wirth einen Grundzins jährlich von 76 Gulden poln. zu entrichten, wobei wieder Einer für Alle und Alle für Einen einstehen mußten. Außerdem hatte jeder Besitzer einer Hufe die Verpflichtung, der Grundherrschaft jährlich 12 Tage Handarbeit zu leisten, drei Mal des Jahres 'geschenktes', sogenanntes Swiężąka-Holz auf den herrschaftlichen Hof anzufahren, in die Küche ihrer Grundherrschaft jährlich 2 Kapaunen abzuliefern und für die Berechtigung, sein Vieh auf Dominialfelde zu hüten, jährlich 6 Gulden poln. zu zahlen. Einen gleichen Betrag hatte er für die Benutzung der öffentlichen Wege zu entrichten.

An kirchlichen Abgaben hatten die Gemeinden an die Propstei zu Pleschen jährlich 100 Gulden poln. zu zahlen, wogegen diese von den Hauländer-Grundstücken Zehnten zu fordern nicht berechtigt war.

Als Gegenleistung für diese Verpflichtungen überließ das Dominium den Gemeinden zur Erhaltung eines „Schulmeisters“ eine halbe Hufe Landabgaben frei; einer gleichen Begünstigung hatte sich der Krüger zu erfreuen, doch mußte er dafür alle Getränke vom Hofe entnehmen und für Karten, Licht und andere Bequemlichkeiten der Gäste gewissenhaft sorgen. Damit sich die Hauländer ihren Geschmack nicht verderben möchten, war die Einführung fremden Getränkes verboten und außerdem noch die weise Bestimmung getroffen, daß verfälschtes Getränk konfiscirt und der Ausschank desselben durch Auferlegung einer Strafe von 20 Thlr. geahndet werden sollte. Eine gleiche Strafe sollte den Krüger und die übrigen Wirthe treffen, wenn durch Nachlässigkeit ein Mangel an Getränken einträte.

In baupolizeilicher Hinsicht verordnete die Grundherrschaft, daß kein Besitzer befugt sei, Holz von seinem Grundstück zu verkaufen, wenn er nicht zuvor sein Wohnhaus, seinen Stall und seine Scheune vollständig aufgebaut habe. Die Wohnhäuser sollten in einer Linie stehen, 22 Ellen lang und 14 Ellen breit sein. Beim Heben der Häuser und beim Ausbruch einer Feuerbrunst war jeder Wirth zur Hülfeleistung verpflichtet. Die Landstraße sollte in gutem Stande erhalten werden und jeder Wirth beim Ausbessern derselben hülfreiche Hand leisten.

Zur Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten, sollte die Gemeinde jährlich einen Schulzen und einen Aeltesten wählen und die Gewählten der Grundherrschaft zur Genehmigung in Vorschlag bringen. Dem Schulzen und Aeltesten stand richterliche Gewalt zu. Sie konnten über Gemeindeglieder Geldstrafen, die in die Domininalkasse zu zahlen waren, verhängen. Gegen das schulzenamtliche Strafresolut war die Appellation beim Hofe gestattet, doch soll selten von diesem Rechte Gebrauch gemacht worden sein.

daß die Frage über die Bewilligung der Diäten in der jetzigen Schlußberathung gefährdet ist und es ist nur ein Zufall, daß der Artikel über die Diäten erst nach dem jetzigen zur Abstimmung kömmt. Sollte die Bewilligung der Diäten fallen, so scheint es mir nach reiflicher Erwägung rathsam, dann auch den Artikel über die Zulassung der Beamten — ich spreche für meine Person — zu streichen, weil ich fürchte, daß dann eine Kategorie von Beamten in das Parlament kommen würde, von denen ich nicht blos vom liberalen Standpunkt am wenigsten wünschen würde, daß sie hier zahlreich vertreten seien. Getreu meinem Grundsatz, diesem Hause nur ganz praktische und annehmbare Anträge entgegenzubringen, habe ich mit hervorragenden Mitgliedern der Rechten Rücksprache genommen und an sie die Versicherung gerichtet, daß nach meiner Meinung die Wählbarkeit der Beamten leicht durch Majorität auszuschließen wäre, wenn sie bei ihrem früheren Wunsche blieben und für die Streichung dieses Paragraphen und Herstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage stimmen wollten. Es ist mir aber einstimmig die Unterstützung abgelehnt und von den Herren erklärt worden, daß sie auf den Ausschluß der Beamten nicht eingehen wollten. (Hört!) Ich theile dies mit, um festzustellen, daß es, was unzweifelhaft von dem Herrn Präsidenten der Bundeskommissarien guten Glaubens als eine Konzession an die liberale Partei, sogar als eine sehr erhebliche, bezeichnet worden, nicht diesen Charakter trägt, sondern im innigsten Wunsche der konservativen Partei liegt.

Abg. v. Blankenburg: Ich habe dem Herrn Vorredner gegenüber nur zu bemerken, daß wir jetzt für Artikel 21 aus keinem anderen Grunde stimmen werden, als weil er mit den Bundeskommissarien neu vereinbart worden ist.

Abg. Dr. Wigard beantragt, die Abstimmung über Artikel 21 so lange auszusetzen, bis in Artikel 32 über die Diätenfrage entschieden ist. Das Haus ist aber nicht der Meinung.

Abg. Twesten: Wie die Abstimmung zu Stande kommt, ist mir einerlei; ob eine Bestimmung der rechten Seite des Hauses oder der andern mehr angemessen erscheint, ist mir gleichgültig. Ich für meine Person würde den Verfassungsentwurf erheblich mehr unannehmbar finden, wenn der Eintritt der Beamten in den Reichstag ausgeschlossen würde, unabhängig von der Frage, ob Diäten bewilligt werden oder nicht, unabhängig von der Frage, wem die Stellvertretungskosten zur Last fallen. Was diesen Antrag betrifft, so meine ich, daß er, als nicht von solcher Erheblichkeit, um über ihn schon jetzt eine Entscheidung treffen zu müssen, künftiger Bestimmung anheimfallen kann. Aber selbst wenn ich diesen Antrag für wichtiger hielte, als ich ihn halte, würde ich trotzdem nicht für ihn stimmen, weil ich entschlossen bin, für keine neuen Bestimmungen zu stimmen, welche das Zustandekommen der Verfassung gefährden könnten. (Beifall rechts.) Es ist allerdings nicht zu einem Kompromiß über mehrere zweifelhafte Bestimmungen des Entwurfs zwischen meinen näheren politischen Freunden und den Staatsregierungen gekommen; ich halte mich daher auch nicht für verpflichtet, einzelne dieser Bestimmungen aufzugeben, gegen die ich vielleicht stimmen könnte in Folge eines Kompromisses. Da ein solcher nicht zu Stande gekommen ist und verschiedene Anträge gestellt sind, welche zum Theil meinen Wünschen entsprechen, zum Theil aber auch die Verfassung erheblich verschlechtern würden, so erkläre ich für meine Person, daß ich an den Bestimmungen des aus der Vorberathung hervorgegangenen Entwurfs festhalte, daß ich ihre Beseitigung für eine Verschlechterung halten werde, daß ich aber trotz des nicht zu Stande gekommenen Kompromisses für keine neuen Bestimmungen stimmen werde, wenn sie auch im Uebrigen meinen Wünschen entsprechen.

Abg. Grumbrecht zieht nunmehr seinen Antrag zu Art. 21 zurück und bringt ihn zu Art. 32 ein. — Art. 21, 22 und 23 werden angenommen.

Zu Art. 24 (Dauer der Legislaturperiode) hat Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf den Antrag gestellt, dieselbe auf 6 Jahre festzusetzen. Der Antrag wird ohne Debatte abgelehnt. Artikel 24 angenommen, desgleichen Artikel 25, 26, 27 und 28.

Nach Artikel 28 hatte der Abg. Haberkorn verschiedene Bestimmungen in Betreff der Aenderungen von Gesetzen, der Etatsprüfung u. s. w. einzuschalten beantragt, derselbe zieht indessen seinen Antrag zurück. Art. 29, 30 und 31 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Art. 32 liegt das von Art. 21 zurückgezogene Amendement Grumbrecht vor, außerdem ein Antrag des Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf und Genossen:

„Der Reichstag wolle beschließen: 1) den Artikel 32 der Beschlüsse des Reichstages zu streichen; 2) an Stelle dessen den nachfolgenden Artikel zu setzen: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen."

Auf der Rednerliste stehen für den Entwurf (d. h. für Diäten) die Abgg. Schulze (Berlin), Ellissen, Grumbrecht, Lasker; gegen: Abgg. Dr. Braun (Plauen), v. Bennigsen, Graf Schwerin, Miquel.

Vicepräsident Herzog v. Ujest übernimmt den Vorsitz.

Abg. Schulze-Berlin: M. H. Die Entziehung der Diäten läuft auf eine Schmälerung des allgemeinen gleichen, direkten Wahlrechts hinaus. Die Absicht, in der dies geschehen, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Man bewilligt das allgemeine gleiche Wahlrecht und beseitigt den Zweck, den es in's Auge fassen kann. (Zur Rechten:) Meine Herren. Sie geben dem allgemeinen Wahlrecht ein Mißtrauensvotum, weil Sie fürchten, daß Ihnen bei weiterer Entwickelung das allgemeine Wahlrecht ein Mißtrauensvotum geben wird. Sie fürchten allerhand Gefahren, Sie wollen nicht das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz und der Selbstregierung in den Konsequenzen des allgemeinen Wahlrechts anerkennen. Aber je mehr Sie zu künstlichen Kautelen Ihre Zuflucht nehmen, desto mehr fordern Sie die Gefahr heraus, denn desto mehr erwecken Sie nothwendig in den am meisten interessirten Klassen der Bevölkerung die Meinung, daß es Ihnen nur um eine Scheinkonzession zu thun sei, daß Sie das, was Sie mit der einen Hand geben, mit der andern wieder nehmen wollen. Meine Herren! Das deutsche Volk verlangt von uns ein deutsches Parlament, aber keine Notabeln-Versammlung, und am wenigsten verlangt es eine solche, weil viele und wichtige Dinge, die in der gegenwärtigen Verfassung nicht festgestellt werden, dem künftigen Parlament vorbehalten bleiben sollen. In der Mehrheit des Volkes, in der Mehrheit derer, die im Volke überhaupt über politische Dinge denken, erwartet man von einer Versammlung, die selbst aus dem allgemeinen gleichen, unbeschränkten Wahlrecht hervorgegangen ist, gewiß das am Wenigsten, daß sie dieses allgemeine Wahlrecht vernichten hilft. (Widerderspruch rechts, lebhaftes Bravo links.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Dr. Braun (Plauen): Ich will nur mein jetziges Votum rechtfertigen, das von dem bei der Vorberathung abgegebenen abweichen wird. Allerdings muß ich wiederholen, daß nach meiner Ansicht die Ablehnung der Diäten ein Schaden für die Verfassung ist, dessen Bedeutung schon die nächste Zukunft klar legen wird, nachdem aber der Präsident des Bundeskommissarien eine Erklärung von solcher Tragweite abgegeben hat, bin ich nach ernstlicher Prüfung mit mir darüber Eins geworden, daß das Zustandekommen der Verfassung an der Diätenfrage nicht scheitern darf.

Abg. Lasker: Auch ich habe mich geprüft, und gefunden, daß die Bewilligung von Diäten mit dem Zustandekommen der Verfassung nicht unvereinbar sein kann. Meine Freunde und ich haben von allen Anträgen Abstand genommen, die das Zustandekommen der Verfassung erschweren können, wir haben bloß gestrebt, den Entwurf nach allen Seiten hin annehmbarer zu machen. Aber freilich gehöre ich nicht zu denen, die das allgemeine Wahlrecht bloß dulden und sich freuen, in der Diätenverweigerung gegen den Zweck desselben ein wirksames Mittel gefunden zu haben: ich bin für die Diäten, weil ich das passive Wahlrecht nicht einschränken lassen will und habe auch in der Generaldebatte keinen stichhaltigen Grund gegen dasselbe anführen hören.

Bundeskommissar Minister Graf zu Eulenburg: Je größeren Werth die Regierung darauf legt, daß ihren Wünschen, wie sie heute von dem Präsidenten der Bundeskommissarien ausgesprochen sind, nachgekommen werde, desto mehr Veranlassung liegt vielleicht auch vor noch klarer, als es in der Vordebatte geschehen sein mag, die von dem Herrn Vorredner vermißten Gründe auseinanderzusetzen, weshalb die Regierung auf diese Bestimmungen einen so besondern Werth legt. Zunächst wurde die Diätenfrage auf das Tapet gebracht durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, das proklamirt wurde, weil man eben etwas Besseres zu geben vor der Hand nicht wußte. Wahlsysteme einzelner Bundesstaaten auf Preußen und das übrige Gebiet des Bundes zu übertragen, ging nicht an, weil sie für unsere Verhältnisse nicht passen. Ebensowenig ging es an ein Wahlsystem, welches sich bei uns nicht bewährt hatte, dem übrigen Bundesgebiete oktoyiren oder aufreden zu wollen. Daß sich das System bei uns nicht bewährt hat, das liegt hauptsächlich darin, daß wir ein indirektes Wahlsystem gehabt haben, dann darin, daß wir die Klassenabtheilung aus äußeren praktischen Gründen in einer Art haben vornehmen müssen, welche der Idee des Dreiklassenwahlsystems an sich nicht entspricht. Könnte man die ganze Bevölkerung des Staates in drei gleiche Klassen nach der Gesammtsteuersumme theilen, und könne man dann die Klasse der Höchstbesteuerten, die der Zweitbesteuerten und der Drittbesteuerten im Großen und Ganzen wählen lassen, so käme man vielleicht zu einer richtigen Vertretung. Die gegenwärtige Zersplitterung in einzelne Wahlbezirke führt zu den Unzuträglichkeiten, die der Herr Minister-Präsident neulich bezeichnet hat und rechnen Sie dazu das unbequeme, zu falschen Resultaten führende, indirekte Wahlsystem, in welchem aus der Wahlurne meist hervorgeht, was die Urwähler nicht einmal wollten, so spricht sich damit die Verurtheilung des Systems im Ganzen aus. Nun aber, meine Herren, wiederholen wir ja, daß wir keineswegs das allgemeine Wahlsystem unter allen Umständen als dasjenige wollten was das beste ist.

Ich glaube, daß die Herren der Fortschrittspartei auch nur mit Widerstreben daran gegangen sind, sich mit dem allgemeinen Wahlsystem einverstanden zu erklären. Die Regierung und die konservative Partei ist sich bewußt gewesen, daß dasselbe nur mit großer Vorsicht angewendet und erprobt werden müsse und zu den Vorsichtsmaßregeln gehört auch die, daß man den Kreis der Wählenden durch die natürliche Anforderung beschränkt, daß derjenige, welcher als Deputirter aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgeht, wenigstens in einer solchen Vermögenslage sich befinde, daß er einige Wochen oder Monate lang dem öffentlichen Interesse in der Residenz dienen könne, ohne aus der Tasche des Staates bezahlt zu werden. Ich glaube, m. H., das allgemeine Wahlrecht funktionirt nur dann richtig, wenn die zahlreichen Hunderte und Tausende von Wählern ihre Stimmen auf diejenigen Leute richten, welche innerhalb ihres Wahlkreises eine gewisse Bedeutung haben, eine Bedeutung, sei es durch große Fabrikanlagen, sei es durch Intelligenz, in jedem Falle aber durch eine Thätigkeit und eine Situation welche sie als bekannte, geachtete Leute im Wahlkreise darstellt. Falsch aber und gefälscht wird das allgemeine Stimmrecht, wenn die Wahl zu leiten gesucht wird auf strebsame, krankhaft strebsame Leute, die diese Bedeutung nicht haben, (Heiterkeit links. Bravo! rechts.) die aber mit großer Lust ihr vermeintliches Talent geltend zu machen, und in der Aussicht, für die Zeit, die sie hier verwenden, entschädigt, vielleicht auch sogar über Verdienst entschädigt zu werden (Oh! oh! links; Heiterkeit und Beifall rechts), eine Agitation im Lande hervorrufen, welche die natürliche Strömung der Bevölkerung aus dem Geleise treibt (Sehr richtig! r.chts) und deshalb zu Gegenagitationen führt, Gegenagitationen selbst bis zur Regierung hervorrufen muß.

Wenn Sie sagen, es werde auf diese Weise hin und wieder Intelligenz ausgeschlossen, so gebe ich das zu. Ich kann aber dem allgemeinen Uebelstande gegenüber, den ich angedeutet habe und der immer hervorgehen könnte und hervorgehen wird — ich erinnere an das Jahr 1848, wo es keinen Schneider mehr gab, der nicht glaubte, auf dem Wege der Mitgliedschaft der Nationalversammlung und der Diäten könne er zum Minister avanciren (Heiterkeit rechts), — ich glaube, diesem Uebelstande gegenüber kann der geringere Uebelstand, daß hin und wieder eine Intelligenz ausgeschlossen wird, nicht in die Wagschaale geworfen werden. Es ist besser, daß eine Versammlung, die das Volk repräsentiren soll, wirklich den Stempel trage, daß sie aus Repräsentanten des Volkes zusammengesetzt ist und nicht aus Leuten, die, um ihren persönlichen Ehrgeiz und ihrer persönlichen Begabung Luft zu machen, à tout prix im Wege der Agitation in die Versammlung hineinkommen. (Bravo.) Das ist zunächst der Grund, weshalb wir glauben, daß dem allgemeinen Stimmrecht gegenüber die Versagung der Diäten — nicht ein Korrektiv — so will ich es nicht ausdrücken — sondern eine so natürliche Maßregel sei, daß alle diejenigen, die noch nicht fest von der Berechtigung und Richtigkeit des allgemeinen Stimmrechts überzeugt sind, eigentlich ohne Weiteres darin einstimmen müßten, wenigstens während der Probezeit, diese Gegenbedingung, die an und für sich eine ganz natürliche ist, Platz greifen zu lassen. Aber meine Herren, die Frage geht weiter. Ich glaube, daß die Diätenfrage, grade wie die deutschen Verhältnisse liegen — und warum sollen wir uns darüber täuschen? — in Wirklichkeit eine Lebensfrage ist, auch selbst für diejenigen Parlamente, die aus andern Wahlen hervorgehen. Ich glaube, daß, wie in der Vordebatte gesagt worden ist, die Wählerschaft z. B. sich in Preußen gewöhnt hat, ihre Abgeordneten in Kreisen auszusuchen, die nicht im Parlament erscheinen können, wenn sie nicht Diäten beziehen.

Ich glaube, der Abg. Twesten hat ausgeführt, daß man die Gewöhnung der Bevölkerung nicht stören solle; die Bevölkerung sei einmal in diesem Lauf. Das Faktum gebe ich zu, die Berechtigung dazu nicht. Ich glaube, daß diese Gewöhnung eine falsche ist, und daß sie in Abgewöhnung umgewandelt werden muß. (Sehr gut! rechts.) Ich erinnere m. H., ganz ohne alle Bitterkeit der Rückblicke an das, was in Preußen geschehen ist, an die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1862—1865. Wenn man damals auf Befragen Jemandem sagte: „Das sind die Abgeordneten des preußischen Volkes", so könnte er das nun und nimmermehr glauben. (Widerspruch links.) Sie waren es nicht, sie waren Gewählte des preußischen Volkes im Abgeordnetenhause; aber Abgeordnete des preußischen Volkes waren es nicht (Zustimmung rechts, heftiger Widerspruch links), das Volk repräsentirten sie nicht (Widerspruch links), ganz sicher nicht. Die allerbedeutendsten, die allerwichtigsten Elemente leben in diesem Hause und sie werden kaum eine Intelligenz vermissen, wenn die Diätenfrage anders entschieden wird. Auf der einen Seite also schließt die Entscheidung der Diätenfrage einen Theil derjenigen Leute, an welche sich die Bevölkerung jetzt gewöhnt hat, aus; aber worauf ich einen noch viel größeren Werth lege — sie wird mit der Zeit diejenige Klasse der Bevölkerung, welche meiner Ansicht nach recht eigentlich in eine Volksvertretung gehört, daran gewöhnen, sich wählen zu lassen. Die Sache liegt insofern jetzt sehr übel, als die Gewöhnung diese große, berechtigte und meiner Ansicht nach berechtigtste Klasse der Bevölkerung zurückzieht, die sich gar nicht auf die Wahllisten stellen läßt, die sich nicht hineinwagen will in das Treiben der Wahlen, theils weil sie sagt: „Ich mag mich nicht herumschlagen auf einem Felde, was mir nicht konvenirt", theils weil sie sagt, meine Privatverhältnisse gestatten mir nicht, so viel Zeit auf die öffentlichen Verhältnisse zu verwenden. M. H.! Für Jemanden, der sich bewußt ist, daß in ihm die Kraft und Intelligenz sitzt, ist es eine Pflicht, sich in die Wahlbewegung hinein zu werfen, in die Volksvertretung zu kommen zu suchen und namentlich diejenigen Kandidaten aus dem Felde zu schlagen, die mit größerer Thätigkeit ihm den Rang abzulaufen drohen, und dann in der Volksvertretung Prinzipien, Grundsätze proklamiren, die den seinigen schnurstracks entgegen sind, und die zu Beschlüssen führen, die nach seiner Meinung dem Wohl des Vaterlandes nicht entspechend sind.

Es ist kein Unglück, wenn nach mehreren Wochen des Zusammensitzens der Versammlung sich das Gefühl bemächtigt, daß sie den öffentlichen Interessen Rechnung getragen hat, daß sie jetzt nach Hause gehört. Ich glaube aber, es ist ein Unglück, wenn die Mehrzahl der Mitglieder aus Leuten besteht, welche durch kein Privatinteresse nach Hause gerufen werden. Es werden dadurch lange Parlamente herbeigeführt, welche die Kräfte nach allen Seiten erschöpfen und welche, indem sie lange zusammensitzen, dazu treiben, wenn ich so sagen soll, auf eine Bahn zu kommen, welche nicht mehr in lebhaftem Zusammenhange mit der Auffassung der Bevölkerung steht. Es werden dadurch alle Nachtheile herbeigeführt, welche über kurz oder lang zu einer wirklichen Aenderung des Systems führen müssen. Es ist unmöglich, daß man 6 oder 7 Monate in öffentlicher Versammlung sitzt und dabei noch Staats- oder Privatgeschäfte besorgen will. Ich glaube also, daß dieser leise Druck, welcher darauf liegt, daß man durch nicht-remunerirte Gegenwart in diesem Hause bald nach Hause gerufen wird, sehr naturgemäß ist und eine sehr vernünftige Regelung der Verhältnisse herbeiführt. Dies sind im Allgemeinen die hohen politischen Rücksichten (große Heiterkeit links), welche die Bundeskommissarien bestimmt haben, die Frage zu einer feststehenden für sich zu machen, welche sie unter keinen Umständen gesonnen sind, aufzugeben.

Abg. v. Bennigsen (gegen Art. 32): Ich will nicht mehr in die sachliche Diskussion eintreten, sondern nur meine heutige Abstimmung, die von der in der Vorberathung abweicht (Ruf links: Aha!) motiviren. Ich bemerke dabei, daß ich die Vorlage der Regierung dem Sinne nach so auffasse, daß das Zahlen von Entschädigungen aus Privatmitteln dadurch nicht ausgeschlossen ist; ich wünschte jedoch hierüber noch eine Erörterung von Seiten der Bundeskommissarien. Was heute mich und eine große Zahl meiner politischen Freunde bewegt, für die Vorlage der Regierung zu stimmen, sind nicht innere Gründe, sondern nur äußere; es ist die Frage des Zustandekommens der Verfassung. Die Diätenbeseitigung ist jedenfalls ein sehr bedenkliches Experiment, die Folgen sind unberechenbar. Ich muß es deshalb sehr bedauern, daß die Regierung ein so bedeutendes Gewicht darauf legt. Nach dem, was wir von den Regierungen gehört haben, habe ich mir aber das feste Urtheil gebildet, daß die Regierungen hier nicht nachgeben wollen: es würde also das ganze Verfassungswerk scheitern. Es ist nun die Frage, ob wir in der Lage sind, wegen eines einzigen, noch so erheblichen Punktes den wiederholten Versuch der Einigung Deutschlands zu Grunde gehen zu lassen. Ich wenigstens mag nicht die Verantwortlichkeit dafür übernehmen; ich will vielmehr lieber den verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit für die Folgen ihrer Weigerung überlassen, und ich hoffe, daß, wenn es nicht möglich ist, eine gesunde Volksvertretung ohne Diäten herzustellen, die Gesetzgebung später dies ändern wird. (Ruf links: Oho!) Es ist wahr, der Verfassungsentwurf hat große Mängel; er ist unvollkommen, aber der Verbesserung und Entwicklung fähig; und ich hoffe, daß der Sinn des Volkes so tüchtig und die Lage Deutschlands bald so günstig sein wird, um nicht nur für die Machtentwickelung, sondern auch für die innere nationale Fortentwickelung sorgen zu können. Gehen wir deshalb zunächst rüstig ans Werk; auf einzelne Punkte, die uns nicht behagen, können wir jedes Jahr zurückkommen. (Beifall rechts; Zeichen des Unwillens links.)

Abg. Grumbrecht: (für Art. 33.) Von demselben Standpunkte aus, wie der Vorredner (Aha! links) könnte ich mich entschließen, sowohl gegen den früheren Beschluß, als gegen die Regierungsvorlage zu stimmen, dann läge die Frage wirklich so, wie sie der Vorredner will, dann wäre die Frage intakt. Wenn wir aber die Bestimmung so annehmen, wie es die Regierung wünscht, so würden wir damit ein Recht und eine Bestimmung aufgeben, die sehr wesentlich ist. Daß sie so wesentlich ist, zeigt der Widerstand der Regierung. Wir können gerade hierin vom Gegner viel lernen.

Abg. Graf Schwerin: Bei der Vorberathung habe ich für Diäten gestimmt, da ich auch heute noch der Ansicht bin, daß die Vorlage der Regierung nicht nur das allgemeine Wahlrecht beschränkt, sondern auch die Gefahr desselben noch erweitert. Es würde deshalb entschieden im Interesse unseres Verfassungswerkes selbst sein, wenn wir den Artikel in der Form, wie er aus der Vorberathung kommt, annähmen. Die Gründe übrigens, die der Minister Graf zu Eulenburg gegen die Diäten angeführt hat, sind derart, daß sie den Entschluß derer, die sich mit schwerem Herzen entschlossen haben, gegen die Diäten zu stimmen, wieder wankend machen und die Gegner der Regierungsvorlage nur stärken könnten. (Allgemeiner Ruf: ja! ja!) Ich bin der Meinung, daß die Versagung der Diäten ein Akt ist, der das allgemeine Wahlrecht in ungerechtfertigter Weise beschränkt. Denn die Intelligenz und Charakterfestigkeit deckt sich nicht immer mit dem Geldbeutel. Die Diätenverweigerung verhindert die Wähler, den Männern ihres Vertrauens die Stimme zu geben. Die Folge davon wird sein, daß man in Zeiten der Ruhe und der politischen Abspannung wenig Leute finden wird, die ein Mandat zu übernehmen geneigt sind, und daß die, welche sich wählen lassen, oft nicht die Arbeitslust und die Arbeitsfähigkeit besitzen, die erforderlich ist, um die Gesetze zu berathen, die gerade in solchen Zeiten vorgelegt werden. Zur Zeit der politischen Erregung aber wieder ist die Diätenfrage ein Stichwort, das leicht zu Aufregung führen kann. Die Versammlung verliert dadurch die Stetigkeit, die für eine normale Entwickelung der Staatsverhältnisse durchaus nöthig ist. In ruhigen Zeiten werden wir dann eine wesentlich reaktionäre, in aufgeregten eine demokratische Versammlung erhalten. Es wäre deshalb sehr zweckmäßig, wenn die Regierung nicht darauf bestände. Trotzdem bin ich heute für die Regierungsvorlage (Zeichen der Ueberraschung links), aus den Gründen, die der Abgeordnete Bennigsen angeführt hat. Wir dürfen das Verfassungswerk nicht scheitern lassen; ich mag außerdem nicht die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, daß Graf Bismarck gerade im jetzigen Augenblicke von den Staatsgeschäften zurücktritt. Ich werde deshalb für Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen. (Beifall rechts, Zischen links.)

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Grumbrecht verworfen; der Antrag v. Arnim (Heinrichsdorf), (Wiederherstellung der Regierungsvorlage und Untersagung der Annahme von Entschädigungen für die Abgeordneten) in namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 90 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Abgeordneten Agrikola, Alff Becker, v. Arnim-Heinrichsdorf, v. Arnim-Kröchlendorf, v. Auerswald, Graf v. Bassewitz, Baumstark, von Beerfelde, v. Below, v. Bennigsen, Bessel, v. Bethmann-Hollweg, Graf v. Bethusy-Huc, Graf v. Bismarck-Schönhausen, v. Bismarck-Briest, v. Blankenburg, Blömer, Graf v. Blumenthal, Bode, v. Bodelschwingh, v. Bothmer, v. Brauchitsch, Braun (Hersfeld), Braun (Plauen), Braun (Wiesbaden), Graf v. Bredow, Frhr. von Brenken, Brons, von Brünneck, Buderus, v. Cottenet, v. Denzin, Devens, Dietze, Frhr. v. Dörnberg, Duncker (Halle), Graf Dyhrn, Graf zu Eulenburg, Evelt, Prinz Friedrich Carl, Vogel v. Falckenstein, Dr. Falk, Forkel, Franke, Graf v. Frankenberg, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Frantz (Heiligenstadt), Franz (Wanzleben), Frhr. v. Frentz, Dr. Freytag, Dr. Friedenthal, Graf v. Galen, Gebert, Dr. v. Gerber, Dr. Gitzler, Görtz, Frhr. v. d. Goltz, v. Gottberg, v. Gräventz, v. Gerner, v. Hagke, Frhr. v. Hammerstein (Osnabrück), Dr. Harnier, Graf Henckel v. Donnersmarck, Herbig, Hergenhahn, Herwarth v. Bittenfeld, Herzog v. Ujest, v. Holzbrinck, Graf v. Hompesch, Frhr. v. Hüllessem, v. Jagow (Perleberg), Jungermann, v. Kalkstein, v. Kehler, Graf v. Kayserling, Keiser (Sondershausen), v. d. Knesebeck, Dr. König, Graf v. Königsmarck, Köppe, Dr. Köster, Dr. Krätzig, Krug v. Nidda, Dr. Küntzer, Graf v. Lehndorf, Dr. Lette, Fürst Lichnowsky, Graf v. Loë, Lucke, Graf v. Maltzan, Dr. Martens, Meier (Bremen), Michaelis, Miquel, Freiherr v. Moltke, Müller (Wolfenbüttel), v. Münchhausen, Graf v. Nesselrode, v. Oetzen, Dr. Oetker, v. Oheimb, Graf v. Oppersdorf, Persius, Pilgrim, Planck, Fürst v. Pleß, Pogge, Dr. Probst, Graf v. Pückler, Puricelli, v. Puttkamer (Fraustadt), v. Puttkamer (Sorau), Freihr. zur Rabenau, v. Rath, Herzog v. Ratibor, v. Rauchhaupt, v. Renard, Dr. Riedel (Brieg), Dr. Röpell, Freihr. v. Romberg, Freihr. v. Rothschild, Sachse, v. Sänger, v. Salza, Dr. v. Schenk, Scheplitz, Scherer, Dr. Schleiden, Dr. Schmalz, Schmid, v. Schöning, Schröder, Graf v. d. Schulenburg, v. Schüz, Dr. Schwarze, Freihr. v. Schwarzkoppen, Gr. Schwerin, Seul, Severin, Gr. Seydewitz, Frhr. v. Seidewitz, v. Simpson-Georgenburg, Sloman, Fürst zu Solms-Lich, Graf zu Solms-Baruth, Graf zu Solms-Laubach, Stavenhagen, v. Steinmetz, Graf Otto zu Stolberg, Graf Eberhard zu Stolberg, Stumm, v. Sybel, v. Thadden, v. Thielau, v. Thymen, v. Treskow, v. Tyszka, Uedinck, Ulrich, Frhr. v. Unruhe-Bomst, Vieth, v. Vincke (Hagen), v. Vincke-Olbendorf, Wachler, Wagener (Neustettin), v. Waldaw, v. Varnstedt, v. Watzdorf (Weimar), v. Watzdorf (Wiesenburg), Weber, v. Wedemeyer, Weigel, Wiegand, Wulff, v. Wurmb, Dr. Zachariä, v. Zehmen.

Gegen den Antrag stimmten die Abgg. Ausfeld, Baumbach, Bebel, Dr. Becker, Bockelmann, v. Bockum-Dolffs, Bom, Bruneß, v. Carlowitz, v. Chlapowski, v. Czarlinski, Dannenberg, Deutzenberg, Donimirski, Duncker (Berlin), Dr. Eichholz, Dr. Ellissen, Erxleben, Evans, v. Forckenbeck, Fries, Dr. v. Gräve, Groote, Grumbrecht, Haberkorn, Frhr. v. Hammerstein (Hannover), v. Hennig, Hering, Heubner, Frhr. v. Hilgers, Hoffmann, Holzmann, v. Jackowski, Dr. Jaeger, Jensen, Kanngießer, Kantak, Dr. Kayser (Paderborn), Kiltz, v. Kleinsorgen, Kratz, Lasker, v. Mallinckrodt, zur Megede, Dr. Meyer (Thorn), Minckwitz, Motty, Müller (Brake), Müller (Stettin), v. Niegolewski, Oehmichen, Pannier, Pilaski, Frhr. v. Proff-Irnich, Rang, Reichenheim, Reichensperger, Rewitzer, Richter, Römer, v. Rössing, Rohden, Rückert, Salzmann, Dr. Schaffrath, Schrap, Schulze, Simon, v. Spankeren, v. Swiedrzynski, Thissen, Trip, v. Unruh (Magdeburg), Baron v. Vaerst, Wachenhusen, Wagner (Altenburg), Wegner, Weissich, Weygold, Dr. Wigard, Wiggers (Berlin), Wiggers (Rostock), Wölfel, Wolff. — Es enthielten sich der Stimme sechs Abgeordnete, nämlich Delius, Hinrichs, Dr. Holzer, Jüngken, v. Leipziger, Winkelmann. Es fehlten bei der Abstimmung die Abgg. Ahlmann, Graf Baudessin, de Chapeaurouge, Fürst Czartoryski, Bekowski, Gr. zu Dohna-Kotzenau, Günther, Heyl, Krapp, v. Lavergne-Pequilhen, Dr. Rée, Dr. Reuning, Riedel (Sachsen), Schrader, Dr. Simson, Twesten, Dr. v. Waechter, Windthorst, wobei zu bemerken ist, daß Präsident Simson und Abg. Twesten erst kurz vor der Abstimmung den Saal verließen und bald nach derselben wiederkamen.

Die Abschnitte VI., VII., VIII., IX., X., Artikel 33—56 werden darauf ohne Debatte nach den Beschlüssen der Vorberathung acceptirt. Es folgt Abschnitt XI.: Bundeskriegswesen. Die Art. 57., 58. und 59. werden ohne Debatte angenommen nachdem ein Antrag von Ausfeld auf Streichung des letzten Paragraphen gefallen.

Es folgt Art. 60., zu welchem ein Amendement des Grafen Stolberg vorliegt. — Vom Abg. v. Bennigsen ist der Antrag auf Vertagung gestellt. Abg. v. Vincke (Hagen) ruft: Nein, nein! Da auch nach der Gegenprobe dem Bureau das Resultat der Abstimmung über den Vertagungsantrag zweifelhaft ist, wird gezählt. Da sich jetzt noch mehr Abgeordnete erheben, wird die Vertagung mit 161 gegen 91 Stimmen beschlossen.

Schluß $1\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Schlußberathung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. April. Wie wir vernehmen, ist der Herr Staats-Anwalt Schmieden vom 1. Mai ab als Ober-Staatsanwalt nach Frankfurt a. M. versetzt. Unsere Stadt wird ungern einen Beamten verlieren, der sein Amt mit so vieler Humanität geübt und sich in kurzer Zeit hier so zahlreiche Freunde erworben hat.

— Nach dem „Dziennik poznanski" rapportirt nun auch die „Gazeta Torunska", Herr Kennemann habe in der am 11. d. M. hier abgehaltenen General-Versammlung zur Konstituirung der Posener Real-Kredit-Bank gesagt, das Gründungs-Komité habe ursprünglich Polen zu dem Institute nicht zulassen wollen, sich später

(Fortsetzung in der Beilage.)

ter aber eines Anderen besonnen. Das hat aber weder Herr Kennemann, noch ein Anderer gesagt; es ist nie daran gedacht worden, dem Bank-Institut ein rein deutsches Gepräge zu geben.

— Dem Regierungs-Assessor Harmening zu Posen ist die Vertretung des auf sechs Monate beurlaubten Landraths Crusius zu Bromberg übertragen worden.

— [Der Handwerkerverein] setzte gestern seine Diskussion über den Stenzel'schen Vortrag fort und debattirte namentlich über die vom Vorsitzenden Herrn Kupke aufgestellten beiden Fragen: 1) durch welche Mittel ist dem Handwerke aufzuhelfen? 2) Was kann der Handwerkerverein dazu beitragen? Zu positiven, vom Vereine acceptirten Vorschlägen ist es in dieser Diskussion noch nicht gekommen und es ist zu erwarten, daß dieselbe in einer der nächsten Versammlungen fortgesetzt werden wird.

— Die im letzten preußisch-östreichischen Kriege eroberten, bezüglich auf den Schlachtfeldern aufgefundenen östreichischen Montirungsstücke wurden bisher ausschließlich an Militärs billig verkauft. Dieser Verkauf soll jetzt auf dem Kernwerke und im rothen Thurm fortgesetzt, es sollen indeß vorzugsweise nur Kombattanten (auch nicht mehr aktive) zugelassen werden.

In den Kellerräumen des hiesigen Militärlazareths befinden sich ebenfalls von hier verstorbenen östreichischen Verwundeten herrührende Montirungsstücke. Anfänglich beabsichtigte man sie nach Berlin zu senden, jetzt sollen sie aber nach von dort ergangener Anordnung verbrannt werden, weil einige von ihnen Cholerakranken angehörten, andere aber mit Blut befleckt sind.

— Der seit länger denn ¼ Jahr dem 6. Inf.-Regt. zugetheilte ehemalige kurhessische Hauptmann, Herr Bauer, hielt unlängst bei einem Diner im Offizierspeisesaal des Wildaforts an seine Kameraden eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Funktion in Preußen heimisch gefunden habe und hoffe, daß dies bei den, den hiesigen Regimentern zugetheilten ehemaligen hannöverschen Offizieren gleichfalls der Fall sein werde.

— Seitens der Postverwaltung wird beabsichtigt, hier in Posen eine zweite Postexpedition und zwar auf der Halbdorfstraße einzurichten.

— Das Dasein der Ofenklappen hat in der vergangenen Nacht hier schon wieder ein Menschenleben gekostet und ein zweites schwebt noch in großer Gefahr. In einer Waschküche des Hauses Breslauerstraße Nr. 13., die zu gleicher Zeit als Schlafstätte des einen Dienstmädchens dient, waren in letzter Nacht zwei Mädchen mit Waschen der Wäsche beschäftigt. Heute früh mußte der Eingang durch Einsteigen in das Fenster bewerkstelligt werden und fand man beide Mädchen darin leblos vor. Den alsbald herbeigekommenen Herren Doktoren Rieszczotta und Szeski gelang es die eine ins Leben zurückzurufen, bei der anderen waren alle Versuche erfolglos. Der Augenschein zeigte, daß hier eine unfreiwillige Vergiftung durch Kohlendunst stattgefunden hatte. Das wahrscheinlich unvorsichtige Schließen der Ofenrohrklappe konnte zwar nicht mehr konstatirt werden, es genügte hier aber schon das enge eiserne Blechrohr, um die Vergiftung bei dem großen Sturmwinde, welcher den Rauch niederdrückt, möglich zu machen.

Der schon oft in öffentlichen Blättern von den Behörden erfolgte Hinweis auf §. 184 und 198 des Strafgesetzbuches, wonach die Fahrlässigkeit bei dem Tode oder an der Gesundheit eines Menschen mit Gefängniß von 2 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft wird, genügt immer noch nicht, um die erforderliche Vorsicht bei Anlage der Ofenklappen in das Fleisch und Blut der Bevölkerung zu bringen. Am besten, die Ofenklappen würden ganz beseitigt.

— Es steht jetzt, wie heute von gut unterrichteter Seite versichert wurde, fest, daß der Regierungs-Supernumerar Schuler, der vor mehreren Wochen seine Stelle und die Stadt Posen heimlich verließ, seinen Tod in der Warthe gefunden hat. Seine Leiche ist unweit des Etablissements „Schilling" aufgefunden worden und hat 7 Tage in einem Gewölbe gelegen, Behufs Feststellung der Identität. Die Leiche ist unweit des „Schilling" beerdigt worden.

— [Willardt's anatomisches Museum] im „Hotel de Saxe" enthält eine der größten und schönsten Sammlungen künstlerischer Darstellungen aus dem Gebiete der Anatomie, eine Sammlung, in der Mehrzahl ihrer Exemplare aus ganz vorzüglichen Wachspräparaten bestehend, die den menschlichen Körper in allen seinen Theilen, Formen und Erscheinungen getreu wiedergeben. Der uns an der Kasse übergebene ziemlich ausführliche Wegweiser führt uns in die erste Abtheilung des Museums: die Menschenracen enthaltend; die 9 Exemplare dieser Abtheilung alle charakteristisch, sind allein schon eines Besuches werth. Die zweite Abtheilung: das animale Leben, führt uns systematisch durch sämmtliche Organe unseres Körpers, und es kann dem denkenden Besucher nicht schwerfallen, sich diese Organe in ihrer Wechselwirkung vorzustellen, um einen Einblick zu erhalten in den wunderbaren Organismus, der das Leben trägt. Zu dieser Abtheilung zählen außer 5 Darstellungen von Stein-Operationen, Darstellungen krankhafter Magen und anderer innerer Theile, sowie eine Anzahl Hautkrankheiten. Die Trichinenkrankheit wird dem Besucher von ihrem Beginne bis zu der furchtbarsten Vollkommenheit gezeigt. Die dritte Abtheilung weist das Leben im Mutterleibe, die Entwickelung des Embroyo bis zur Geburt auf, sowie die vierte Abtheilung die Geburt in ihren verschiedenen Erscheinungen; kunstvolle, plastische, lebensgroße Figuren zieren diese Abtheilung. Die fünfte Abtheilung enthält eine große Anzahl Menschen- und Thier-Gerippe, die sechste Abtheilung endlich die Mißbildungen und Krankheitserscheinungen, namentlich die Syphilis in ihren Ausartungen und Verheerungen. Das Museum zählt 283 verschiedene Exemplare und bietet Jedem hinreichende Gelegenheit, sich nicht blos über den menschlichen Organismus ausführlich zu belehren, sondern auch seinen ästhetischen Geschmack an den reizenden Wachsfiguren zu befriedigen, andererseits aber bei Anschauung der schrecklichen Krankheiten dem Leichtsinn die wirksamste Warnung zu geben Möge Niemand diese günstige Gelegenheit zur Belehrung über sich selbst unbenutzt vorüber gehen lassen.

ɧ Birnbaum, 14. April. [Verein.] In hiesiger Stadt hat sich, dem Beispiele der Hauptstadt unserer Provinz folgend, nunmehr auch ein Verein gebildet, welcher unter dem Namen „Militär-Begräbniß-Verein" konstituirt worden ist. Der Zweck desselben ist: Liebe zum Könige und Vaterlande zu unterhalten, einheitliche Gesinnung, gegenseitige Liebe und Achtung, Aufmunterung zu einem ordentlichen Lebenswandel und Zurechtweisung eines Irrenden zu erstreben, ferner erkrankte hilfsbedürftige Mitglieder zu unterstützen und jedem Mitgliede ein ehrenvolles militärisches Begräbniß zu veranstalten.

Mitglieder dieses Vereins können nur Personen werden, welche den Nachweis geführt, ihrer Militärpflicht genügt zu haben und deren Ruf ein tadelloser ist. Auf Wunsch können indeß auch Personen als Ehrenmitglieder in den Verein treten resp. demselben angehören, die zwecks Bildung des Fonds, der lediglich zur Unterstützung erkrankter, hilfsbedürftiger Mitglieder bestimmt ist, der Vereinskasse ein Geschenk zuweisen.

Die Veranstaltung eines entsprechenden Begräbnisses wird der Verein dadurch ermöglichen, daß derselbe einer Sterbekasse sich anschließt. Die an letztere zu entrichtenden Prämien sind durch laufende Beiträge aufzubringen. Die Leitung des Vereins ist bestmöglich geregelt und bliebe nur zu wünschen, daß die gute Absicht, welche ihn ins Leben gerufen, sich auch verwirkliche und insbesondere die Betheiligung nicht durch Vorurtheile geschmälert würde.

○ Krotoschin, 14. April. In der am 10. d. M. stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde für die Vertheilung der Freistellen an der höheren Töchterschule die Vertagung beschlossen, bis die wegen der Zahl derselben zwischen den städtischen Behörden zur Zeit noch obwaltende Differenz zum Austrage gebracht sein wird. Demnächst stand die Neuwahl der meisten städtischen Deputationen auf der Tagesordnung. Eine der wichtigsten, weil die Interessen aller Schichten der Bevölkerung berührende Kommission, nämlich die Einschätzungskommission, welche einige Mitglieder durch den Tod verloren hatte, wurde durch die Wahl mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter Persönlichkeiten von denen zu erwarten steht, daß sie mit der nöthigen Unbefangenheit und Billigkeit ihren Funktionen obliegen werden, theils ergänzt, theils überhaupt neu gebildet. Wir wollen daher hoffen, daß die künftigen Einschätzungen weniger zu Reklamationen Anlaß geben werden, als dies bei der letzten der Fall gewesen, bei der man, wie uns scheint, ein nicht gerechtfertigtes Princip zu Grunde gelegt hat. Statt nämlich die Besitzer von Grundstücken nach Abrechnung der etwaigen Hypothekenschulden von dem Nettoertrage derselben zu besteuern, wurde auch bei Erhebung der Kämmereibeiträge das Grundsteuerkataster zur Norm genommen und wie bei der Grundsteuer der Werth des Grundstücks ohne Rücksicht auf die Hypothekenbelastung besteuert, während die städtischen Abgaben doch nur nach dem reinen Einkommen bemessen werden können. Es führt selbstverständlich dies Verfahren zu Ungleichheiten und Mißgriffen, welche wohl großentheils vermieden werden könnten, wenn die Beschlüsse der Einschätzungskommission einer Begutachtung des Magistrats unterbreitet würden. Betreffend die bevorstehende Wahl eines Bürgermeisters beschloß die Versammlung, die Stelle unter den von der königl. Regierung genehmigten Bedingungen sofort auszuschreiben und Meldungen bis zum 1. Juli entgegenzunehmen.

Die gegenwärtige Erweiterung unseres Gerichtsgebäudes erinnert an die vielfachen bisher vergeblichen Bemühungen, eine Theilung des jetzigen Schwurgerichtsbezirks und die Einrichtung eines Schwurgerichtshofes in Krotoschin für den Krotoschiner und Pleschener Kreis zu erwirken. Die Last wird für die Geschwornen eine doppelte bei lange andauernden Perioden, die unvermeidlich sind, wenn, wie jetzt vier Kreise zu einem Gerichtshofe gehören. Die Dauer der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung in Ostrowo liefert hierfür wiederum einen Belag, da es weder dem Landwirth, in Rücksicht auf die Bestellung der Frühjahrssaat, noch dem Geschäftsmann, in Rücksicht auf die bevorstehenden Osterfeiertage, gleichgültig sein kann, wenn er 18 Tage lang seinem Berufe fast ganz entzogen ist. Schon im Jahre 1850 wurde von den hiesigen städtischen Behörden wegen Errichtung eines Schwurgerichts hierselbst petitionirt. Dies geschah später wiederholt und im Jahre 1861, durch alle Instanzen bis an das Abgeordnetenhaus, im Jahre 1864 wurde abermals ein Gesuch an das königliche Appellationsgericht zu Posen wie an den Herrn Oberpräsidenten v. Horn gerichtet, welcher auch einer Deputation, die im folgenden Jahre in dieser Angelegenheit persönlich bei ihm vorstellig wurde, seine Befürwortung bereitwilligst zusagte. Der Einwand, daß der Adelnauer und Schildberger Kreis ein ausreichendes Kontingent von Geschwornen nicht stellen könne, wurde widerlegt. Da petitionirte der Pleschner Kreis gegen eine Abzweigung vom Ostrower Schwurgericht, weil Ostrowo Pleschen naher liege, als Krotoschin. Wenn dies für die Stadt Pleschen und einen Theil des Kreises allerdings zugegeben werden muß, so ist doch zu bedenken, daß erstens der Nachtheil der (zumal nicht bedeutend) größeren Entfernung durch die Wahrscheinlichkeit kürzerer Sitzungsperioden ausgeglichen wird und daß zweitens zwei Drittheile des Pleschner Kreises, wie Jarocin, Mieszkow, Neustadt a. d. Warthe u. s. w., Krotoschin näher liegen. Gegenwärtig erwachsen dem Staate bei Zeugenvernehmungen aus jener Gegend ungleich größere Kosten, wozu noch in Rechnung kommt, daß auch die Umgegend von Kobylin und Borek einem Schwurgericht in Krotoschin billigere Zeugen stellen würde, als einem Schwurgericht in Ostrowo.

Wir glauben, daß auch die Geschworenen aus dem Schildberger Kreise von einer Theilung des Ostrower Schwurgerichtsbezirks keinen Nachtheil hätten, da auch sie in diesem Falle nur halb so lange als früher ihrem Berufe entzogen werden würden; es wäre daher zu wünschen, daß der Schildberger Kreis das Vorhaben der Krotoschiner eine Abzweigung des Krotoschiner und Pleschner Kreises von den Ostrower Schwurgerichtsbezirke zu erreichen seinerseits unterstützte, wie wir andrerseits hoffen wollen, daß unsere Behörden doch noch Wege finden mögen, einem seit Jahren gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Wie leichtsinnig noch heut zu Tage, Manche Leben und Gesundheit aufs Spiel setzend, sich lieber einem Pfuscher und Quacksalber anvertrauen als einem Sachkundigen, davon liefert ein Vorfall den Beweis, der kürzlich hier passirte und an den Dr. Eisenbart erinnert, wenn er nur nicht eben gar zu traurig wäre. Eine Wirthstochter aus unserer Gegend wollte sich hier einen kranken Zahn ausreißen lassen, unterließ es jedoch, weil, als die Operation vorgenommen werden sollte, der Schmerz wieder aufhörte. Da sich jedoch daheim die Schmerzen von Neuem einstellten, so begab sie sich nach dem Dorfe Hellefeld und ließ sich von dem dortigen Grobschmied den betreffenden Zahn ausreißen. Derselbe sprengte ihr die Kinnlade, in Folge welcher Verletzung die Unglückliche gestorben ist.

D. Kreis Pleschen, 13. April. [Vermischtes.] Mittelst Verfügung ist den Vorständen der katholischen Elementarschulen in der Provinz bekannt gemacht, daß der Herr Erzbischof von Posen und Gnesen beabsichtigt, regelmäßig wiederkehrende Visitationen der Kirchen und Pfarreien seines Sprengels theils in eigener Person, theils durch Bevollmächtigte abzuhalten, resp. abhalten zu lassen. Dabei sollen sich, soweit es irgend thunlich und die Entfernung kein Hinderniß ist, sämmtliche Kinder, welche die innerhalb der betreffenden Parochie belegenen katholischen Elementarschulen besuchen, mit ihren Lehrern betheiligen und erstere in Gegenwart der Gemeinde, unabhängig von den sonstigen Schulprüfungen und Revisionen, in der Religion durch den Visitator oder durch den Lehrer geprüft werden. Die Schulvorstände sind angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß — sobald Seitens des Pfarrers Tag und Stunde der Visitation zu ihrer Kenntniß gebracht wird, — die Lehrer mit den Schulkindern, soweit die Entfernung es irgend gestattet, sich rechtzeitig in der Kirche einfinden und der Visitation beiwohnen.

Im Herbste des vorigen Jahres brannte in Bleganin-Dorf die Windmühle ab. In dem kurzen Zeitraum von neun Jahren war das Wohnhaus und zum zweiten Mal die Windmühle abgebrannt. Die allgemeine Stimme bezeichnete den Müller als den Thäter. Die Untersuchung wurde gegen denselben eingeleitet; man suchte nach, und da fanden sich die verdächtigen auf dem Stalle unter dem Stroh vor. Er wurde gefänglich eingezogen, eben so auch diesen Donnerstag sein Sohn.

Zwei Bauern wollten das Chausseegeld nicht zahlen; sie widersetzten sich und traktirten den Einnehmer noch mit Stockhieben. Nun ist der eine zu 14 Tagen, der andere, aus dem Adelnauer Kreise, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Mittwoch des Nachts drangen Diebe in den Schweinestall des Geistlichen zu Szury, Adelnauer Kreises, ein und trieben zwei der größten Säue weg. Die eine haben sie gleich in der Schonung bei Gorzno, unweit der Chaussee geschlachtet.

§ Rawicz, 13. April. [Schützengilde; Prüfungen; Vermischtes.] Die unlängst hier stattgehabte Generalversammlung der Schützengilde hat beschlossen, das ihr gehörige Etablissement durch verschiedene Annehmlichkeiten zu verschönern. Der ebenso geräumige als schöne dazu gehörige Garten wird mit einer Mauer umgeben, durch neue Anlagen geziert und in ihm eine Musikhalle errichtet werden. Zu diesem Zweck sind vorläufig 800 Thaler ausgeworfen worden. Indem wir erwarten, daß die aufzuführende Mauer nicht die „murus aheneus esto", welche gemäß urväterlichen Statuten den jüdischen Schützenbrüdern den Zutritt versperrt, wollen wir diesen Punkt behufs Besprechung in einer künftigen Generalversammlnng nur kurz andeuten. — Wie überall, so waren auch für unsere Stadt und deren umliegende Ortschaften die letzten Tage reich an Prüfungen, welche den Beweis lieferten, daß auch hier die Pflege der Jugend in geistiger Beziehung gewissenhaften Händen anvertraut ist. Zum größten Theile sind die im Kreise abzuhaltenden öffentlichen Examina bereits vorüber, nur die Realschule ist noch im Rückstande, indem der Aktus erst im Anfange der künftigen Woche stattfinden wird. — An Stelle des nach Breslau als Stadtgerichtsrath versetzten früheren Kreisrichter Gaede ist interimistisch der Gerichtsassessor Salomon aus Fraustadt hierher versetzt worden, während die Stelle des verstorbenen Rathes Schüler-Baudesson dem Kreisrichter Frommholz aus Fraustadt definitiv vom 1. Mai c. ab übertragen worden ist. In der letztgenannten Stadt hat sich der gewiß seltene Fall ereignet, daß die ganze Gerichtsdeputation daselbst eine Zeit lang aus lauter Assessoren bestand, so daß der der Anciennität nach älteste unter ihnen Abtheilungsdirigent und Präsident bei den Audienzterminen der Gerichtsabtheilung war.

Die Stelle des verstorbenen Stadtraths Vogdt ist noch immer nicht besetzt. Im Stadtverordneten-Kollegium haben sich nämlich zwei divergirende Ansichten geltend gemacht. Die Einen verlangen eine Theilung der Geschäfte in der Weise, daß ein tüchtiger Bureaubeamter die aus dem Amt entspringenden Obliegenheiten übernehmen, die Repräsentation des Amtes dagegen durch einen angesehenen Mann aus der Stadt honoris causa geschehen soll. Die Anderen jedoch verlangen, daß Würde und Bürde gepaart und daß deshalb der neu Anzustellende neben Berufstüchtigkeit auch akademische Bildung besitze. Obgleich die letztere Ansicht nicht durch die Rücksicht auf die Sparsamkeit unterstützt wird, hat sie doch die größere Aussicht, durchzudringen. Inzwischen sollen noch vor Ausschreibung der Konkurrenz sehr zahlreiche Bewerbungen eingegangen sein.

R Gnesen, 14. April. [Gymnasial-Programm; Leichenfeier.] Das jetzt ausgegebene diesjährige Osterprogramm des hiesigen k. Gymnasiums bringt Schulnachrichten und eine wissenschaftliche Beilage: „Zur Einführung in die deutsche Sprachlehre" beides vom Direktor. Aus den ersteren heben wir Folgendes hervor. Durch Allerh. Ordre vom 28. Mai vor. J. hat des Königs Majestät geruht, das Gymnasium in Gnesen als Simultan-Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache für den Staat zu übernehmen mit Genehmigung der von der Stadtkommune gemachten Erbieten und Bewilligung eines jährlichen Bedürfnißzuschusses aus Staatsfonds. Am 18. Dezember vor. J. ward von den Kommissarien des k. Provinzial-Schulkollegiums, Geheimrath Dr. Mehring und Konsistorialrath Rödenbeck, der Vertrag mit der Stadt über die von dieser zu übernehmenden Leistungen abgeschlossen; derselbe hat jetzt wie wir hören, die ministerielle Genehmigung erhalten und es ist somit das Gymnasium vollständig in königliches Patronat übergegangen. Es wird in dem Programme den Behörden und Vertretern der hiesigen Stadtgemeinde, welche mit edlem unverdrossenem, durch viele und große Schwierigkeiten nicht abgeschreckten Eifer nach jahrelangen ernsten Bemühungen das hiesige Gymnasium gegründet, in hochsinniger Weise sein Gedeihen gefördert und dasselbe mit reicher Ausstattung dem Staate übergeben haben, der innigste Dank ausgesprochen, zu welchem ihnen diese Anstalt sich immer verpflichtet fühlen wird. Die im Herbst v. J. mit hier noch ungewohnter Heftigkeit auftretende Cholera raffte den sechsten Lehrer der Anstalt, R. Hennig, und einen Schüler hin, auch beraubte sie viele Schüler ihrer Eltern und Angehörigen. Es mußten ferner die Michaelisferien um acht Tage verlängert werden, weil viele Eltern sich nicht entschließen konnten, ihre Söhne hier zu lassen. — In das Lehrerkollegium trat Dr. Prätorius, aus Hoch-Weisel in Oberhessen als ordentlicher Lehrer ein, ferner seit Michaelis v. J. Dr. Matern aus Lissa als Probekandidat. Es besteht sonach das Kollegium aus dem Direktor Dr. Methner, den ordentlichen Lehrern Dr. Zawicki, Dr. Teichmüller, Dr. v. Kosłowski, Dr. Müller, Pankow, Dr. Praetorius, den wissenschaftlichen Hilfslehrern Polster und Roeder und dem Kandidaten Dr. Matern, dem Schreib- und Zeichnenlehrer Krzyminiewski, dem Lehrer der Vorschule Schulz, dem Gesanglehrer Kantor Kopitsch. Den evangelischen Religionsunterricht ertheilt der Rektor Fließ, den katholischen der Pfarrer-Probst Otyński. Auch die jüdischen Schüler hatten Religionsunterricht bei dem Rabbiner Dr. Zuckermandel. Die Schülerzahl betrug im Sommer 331 und 14 in der Vorschule, im Winter 325 und 20 in der Vorschule. Von den 4 Abiturienten wollen 2 kath Theologie, 1 Jura, 1 Geschichte und slawische Sprachen studiren. Die öffentliche Prüfung und Schlußfeierlichkeit findet am Dienstag den 16. d. Mts. statt.

Durch wissenschaftliche Vorträge, von den Lehrern im Winter gehalten, und durch ein Konzert ist für den Unterstützungsfonds für arme Schüler eine Reineinnahme von 104 Thlr. erzielt worden; aus früheren Einnahmen für denselben Fonds sind 116 Thlr. zinstragend angelegt. Die Anstalt schließt jetzt ihren vierten Kursus und hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens von einer „höheren Knabenschule" zum vollständigen „kgl. Gymnasium" entwickelt. Unter den 325 Schülern befanden sich 158 Schüler hiesiger Eltern, also 167 auswärtige. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, welche Vortheile das Bestehen eines Gymnasiums in unserer Stadt dieser bringt, nicht nur, indem es vielen hiesigen Eltern eine bequeme Gelegenheit zur Erziehung ihrer Söhne gewährt, sondern auch durch den Zufluß von Auswärts (da auch schon viele Familien um ihrer Kinder willen hierher angezogen sind) materielle Vortheile bringt, welche den auch fernerhin von der Stadt zu zahlenden Zuschuß, als eine sehr produktive Ausgabe erscheinen lassen. — Ein Trauerfall setzte durch das Plötzliche und Unerwartetete seines Eintretens und vor Allem durch die Persönlichkeit des Betroffenen die ganze Stadt in Bewegung. Gestern ward die Leiche des Majors im 6. pomm. Infant.-Regt. Nr. 49. v. Salpius in feierlicher Weise mit kriegerischen Ehren zur Erde bestattet. Das Geleit gaben ihr außer dem Militär der Magistrat und die Stadtverordneten in corpore, die kgl. Behörden und ein langer Zug anderer Einwohner. Der Verstorbene, der im schleswig-holsteinschen Kriege 1864 sich ausgezeichnet und schwer verwundet worden, der auch 1866 sich als tüchtiger und tapferer Führer bewährt, ein Mann von hervorragenden Talenten und allseitiger feinen und tiefgehender Bildung, von großer männlicher Schönheit der äußeren Erscheinung, hatte bei seinen Untergebenen Anhänglichkeit und Liebe, bei seinen Kameraden die höchste Achtung sich erworben, ebenso im Verkehr mit den Einwohnern hiesiger Stadt durch die edle Freundlichkeit seines Wesens, durch die hohe Bildung seines Geistes und Herzens allgemeine Anerkennung und Verehrung gefunden. Um so schmerzlicher berührte sein rasches Scheiden in der Vollkraft seines Alters. Die von dem Superintendenten Jaehnike am Grabe gesprochene Rede gab diesen Gefühlen entsprechenden Ausdruck.

Literarisches.

Geschichte des preußischen Staats bis zum Regierungs-Antritt Friedrich's des Großen von Dr. Felix Eberty, Prof. in Breslau. Verlag von Ed. Trewendt 1867.

Der Verfasser hat, mit den Askaniern beginnend, die preußische Geschichte in zwei starken Bänden bis zum Jahre 1740 mit großer Vollständigkeit des thatsächlichen Materials bearbeitet. Er macht, wie er selbst im Vorwort sagt, auf historische Gelehrsamkeit keinen Anspruch, sondern will die unvergleichliche Geschichte des Vaterlandes schlicht und einfach erzählen. Die Materialien zu der Arbeit hat ihm die besonders für die ältere brandenburgische Geschichte sehr reich ausgestattete Breslauer Bibliothek dargeboten. Der Verfasser hat sie auch für die Schilderung der Sittenzustände nicht unbenutzt gelassen und in dieser Beziehung manches wohlgelungene Bild gegeben. Bei der neugestärkten Liebe für das Studium der preußischen Geschichte wird dieses von großem Fleiß zeugende Werk Vielen willkommen erscheinen.

Vermischtes.

* Brieg. — Nachdem die bedeutende Reparatur der großen Orgel in der hiesigen Nikolaikirche von dem hiesigen Orgelbaumeister G. Riemer glücklich vollendet worden, fand kürzlich die Abnahme des Werkes durch den akadem. Lehrer der Tonkunst Herrn Dr. Baumgart aus Breslau statt. Das Gutachten des Revisors spricht sich dahin aus, daß Riemer alle Mängel des Werkes in überaus gelungener Weise beseitigt, die kontraktlich ausbedungenen Leistungen in allen wesentlichen Punkten vollständig erfüllt, die Arbeiten im Einzelnen mit großem Fleiß und Geschick ausgeführt, Mehrarbeiten nur im Interesse des Werkes vorgenommen und besonders noch durch die Herstellung bestens geregelter Windverhältnisse jede etwaige spätere Verbesserung der Disposition hinsichtlich anderweiter Auswohl der Stimme möglichst erleichtert hat. Die Orgel ist von dem berühmtesten Orgelbauer Michael Engler in dem Zeitraume vom Juni 1724 bis 31. Dez. 1730 erbaut worden und enthält 56 klangbare Stimmen zu 3 Manuale und Pedal und zwar im Hauptmanual 16, im Oberwerk 12, im Rückpositiv 10 u. im Pedal 18 klangbare St. Da Hr. Riemer auch in ihrer Provinz bereits mehrfach ganz vorzügliche Werke seiner Kunst aufgestellt hat, so erwähnen wir des großen Reperaturwerkes bei der hiesigen großen Orgel um so lieber, als der Meister damit sein Talent, so alte Werke wieder auf Menschenalter hinaus brauchbar zu machen, auf das Glänzendste bewährt hat.

* München. [Ein fürstlicher Klosterbruder.] Herzog Karl Theodor in Bayern, der Gemahl der jüngst verschiedenen Herzogin Sophie, welcher sich seit dem Hinscheiden seiner so sehr betrauerten Gemahlin in der düstersten, jeden Trost und Erheiterung abweisenden Stimmung befindet, soll den festen Entschluß ausgedrückt haben, in ein Kloster zu gehen. Alles Bitten der Familie, alles Zureden des Königs, seines künftigen Schwagers, soll nicht vermocht haben, den Prinzen in seinem Entschlusse wankend zu machen. Der Prinz tritt soeben eine Reise nach Rom an; die getroffenen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß an eine lange, vielleicht jahrelange Abwesenheit gedacht wird.

* Eine Adresse eigenthümlicher Art wird in Kurzem dem Prinzen von Wales überreicht werden: eine Einladung der Indianer vom Red River an den englischen Thronerben. Nach der Sitte des Landes ist sie auf Birkenrinde zierlich ausgeführt und wird jedenfalls neben anderen Exemplaren dieses Genres sich wunderlich genug ausnehmen.

* Der Dresdener „Anti-Kladderadatsch" begeistert sich in echt sächsischer Weise für die luxemburgische Frage. Das Blatt singt:

„Der Bundestag — er hieß der schwache —
Er hat doch jedes Land beschützt (!),
Wo deutsche Sitte gilt und Sprache,
Wo deutsche Treu' im Auge blitzt.
Jedoch die neu'ste Staatengruppe,
Wiewohl sie voller Waffen starrt,
Gilt in Europa nur als Puppe (!)
Die nur durch Zwang gebildet ward.
Vive le Luxembourg!
Sie hat erst gründlich zu verdauen,
Was sie so hastig hat verzehrt,
Man kann sich Manches jetzt getrauen,
Man weiß, daß sie es nicht verwehrt!"

* Petersburg. In Moskau soll demnächst die seit längerer Zeit vorbereitete große slawische ethnographische Ausstellung stattfinden, zu welcher aus der slawischen Welt, namentlich von den Russinen Oestreichs, den Serben, Kroaten, Dalmatiern, Montenegrinern, Bulgaren ꝛc., Gegenstände, bestehend aus Nationaltrachten, Geräthschaften, Waffen u. dgl. m., geliefert worden sind. Der Fürst von Montenegro und andere Fürsten haben besonders schöne Krieger-Anzüge eingeschickt. Die Veranlasser dieser slawischen ethnographischen Ausstellung, unsere Panslawisten und Slawophilen, schmeicheln

sich außerdem mit der Hoffnung, daß zu dieser harmlosen Belebung des Panslawismus auch eine besondere Delegation slawischer Brüder nach Moskau kommen werde, der man großartige Ovationen darzubringen gedenkt.

Freiheit des Körpers von Krankheit, wo nicht, Befreiung davon durch die bewährten Mittel, welche auch der Arzt empfiehlt, denn ärztliche Empfehlungen sind maßgebend.

Krankheit ist, außer den dabei empfundenen Schmerzgefühlen, die schlimmste Feindin unserer körperlichen und in weiterer Folge der geistigen Freiheit. Ist sie innerlich und von längerer Dauer, so ist die Anwendung erprobter Heilnahrungsmittel unentbehrlich, von denen sich am meisten das Hoff'sche **Malzextrakt-Gesundheitsbier** und die Hoff'sche **Malzgesundheits-Chokolade,** die letztere in Tafel- und Pulverform, nach Auslassung vieler Aerzte bewährt haben. In der Hoff'schen Malzgesundheitschokolade ist der Malzstoff mit der Cacao so verbunden, daß dieselbe mit doppelter Kraft auf den krankhaften Organismus wirken muß, und dabei die feinsten ausländischen Chokoladensorten an Wohlgeschmack übertrifft; in Folge dessen wird sie nach Frankreich, Spanien, England und Italien massenhaft exportirt. Daß sie Vielen den verbotenen Kaffee ersetzt, ist bekannt. Die schleimlösenden Brustmalz-Bonbons sind in der heutigen Zeit, wo Halsaffektion, Husten, Schnupfen, Heiserkeit fast Keinen unverschont lassen, wahre Helfer. Alle diese Hoff'schen Malzfabrikate werden daher in ungewöhnlichem Umfange begehrt. Von den vielen eingegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben bringen wir hier einige der jüngeren zur Kenntniß des Publikums. — „Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Görlitz, 1. Februar 1867. Es steht fest: Ihre so wohlthätigen Malzstoffe haben auf mein zerrüttetes Nervensystem ungemein beruhigend und lindernd gewirkt, meine ganz erschlafften Verdauungsorgane wieder an Thätigkeit gewöhnt, meinen krankhaften Appetit besänftigt und geregelt und meinen gesunkenen Lebensmuth gehoben. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, (folgt fortgesetzte Bestellung.) **Entel.**

Eilenburg, 2. Februar 1867. Gleichzeitig ersuchen wir Sie aufs Neue um gefällige Zusendung von Ihrem trefflichen Malzextrakt und Ihrer Malzgesundheitschokolade. **Rabeding & Co.**

Voßberg, 30. Januar 1867. E. W. ersuche ergebenst, mir für beifolgenden Betrag eine Quantität Ihrer heilkräftigen Brustmalzbonbons für meine brustleidende Frau baldigst übersenden zu wollen.

Amtmann **C. Bündiger.**

Rhinow, 22. Februar 1867. E. W. bitte ich um Uebersendung von Malzchokoladenpulver für kleine schwache Kinder, welches wir versuchsweise bei einem sehr schwächlichen zweijährigen Kinde unter Leitung eines Arztes anwenden wollen. (Bestellung.) **Buchholz**, Prediger.

Eines der vielen belobigenden ärztlichen Urtheile lassen wir schließlich hier folgen: Bei entnervten Personen hat Ihr Malzextrakt fast Wunder gethan, Ihre Malzgesundheitschokolade und Ihr Chokoladenpulver als höchst stärkendes Heilnahrungsmittel bei Brust- und Halskrankheiten gewirkt; auch Ihr Brustmalz-Zucker und Ihre Brustmalzbonbons haben sich sehr heilsam erwiesen.

Dr. **Weinschenk,**
Oberarzt des Königlichen Invalidenhauses zu Stolp.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff'schen** Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** 2c., halten stets Lager in **Posen** die Herren ***Gebr. Plessner,*** Markt 91., General-Niederlage, und ***Herrmann Dietz,*** Wilhelmsstraße 26.; in **Wongrowitz** Herr ***Th. Wohlgemuth;*** in **Neutomysl** Herr ***Ernst Tepper.***

Angekommene Fremde
vom 16. April.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zbyjewski aus Siedlistra, v. Koczorowski nebst Frau aus Jasin, v. Mielęcki aus Nieszawa, v. Bienkowski aus Smuszewo und v. Malczewski aus Dobiszewo, die Kaufleute Jahns aus Liegnitz und Meyer aus Schweidnitz, Privatier v. Kierski aus Thorn.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Säuberdorf aus Trzebislawski, v. Kawczynski aus Konin und Wolniewicz aus Komory, Rittergutsbesitzer Wirth aus Lopienno, Partikulière Fräul. Opitz aus Ruszkowo, Kaufmann Korff aus Hanau, Baumeister Bühlemann aus Hamburg, Administrator Hedemann aus Magdeburg, Kammersänger Grätz aus Leipzig, Dr. phil. Josephy aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf v. Potworowski aus Teutsch-Presse, die Kaufleute Rosenzweig aus Slupce und Herfort aus Stettin, Dr. med. Jacobius aus Berlin, Hotelier Hoche aus Koblenz, Weinhändler Straußer aus Mainz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hänflein aus Berlin, Joly aus Breslau und v. Santen aus Paris, Domänenpächter Tappenbeck aus Grobia, die Rittergutsbesitzer Beuther aus Golencin und Nedell aus Charlottenhof, die Landräthe Nollau aus Gnesen und Freymark aus Wirsitz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Seidel aus Prag, Köbert aus Hannover, Stahl aus Hamburg, Hennig und Gutsbesitzer Ewest aus Berlin, Dr. med. Schäfer aus Rogasen, Droguist Preiß aus Breslau, Intendantur-Assessor Gerhardt aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Schwandke aus Karczewo, Rittergutsbesitzer Luther aus Lopuchowo, Gastwirth Golisz aus Xiąża, Landwirth Piątkowski aus Wojnowice, Schreiber Zerkowski aus Zrenica, Ober-Amtmann Burchardt aus Węglewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwica, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Stoß aus Sarbia, Guishard aus Gulczewo und Haase aus Niedzwiady, die Landwirthe Rahn aus Gorzycki und Dreger aus Königsberg, Rentiere Schmilinska nebst Tochter aus Charlottenburg, Stabsarzt Schönleben aus Wurzen, Lehrer Kubicki aus Berlin, die Kaufleute Hepner aus Schrimm und Gebrüder Silberstein aus Santomysl, die Gutsbesitzer Hildebrandt aus Trzcielino und Seidel aus Baranowo, Kassirer Schüler nebst Frau aus Ottorowo, Rentier Rathmann aus Dresden, Baumeister Schlarbaum aus Gnesen, Szulczynski aus Kurzagora.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Turno aus Obiezierze, Węsierski aus Zerniki, Zakrzewski aus Lubin, Gajewski aus Wollstein, Blociszewski aus Przeclaw, Potocki und Partikulier Dombrowski aus Bendlewo, Doktor Robinski aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Rittergutsbesitzer v. Jasienski nebst Familie aus Witakowice und Cegielski aus Wodki, die Gutsbesitzer v. Kuczborski aus Lechlin und Bidziszewski aus Ksiązek, Professor Laskowski aus Deutsch-Crone, Bevollmächtigter Wegner aus Miloslaw, Agronom v. Kurowski aus Witakowice, Gutspächter v. Stanowski aus Kijewo, die Wirthschaftsbeamten Dzikowski aus Murzynowo und Kurowski aus Stanislawowo, Rechtsanwalt v. Wierzbowski aus Schroda.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Reichert aus Kollo, Reich, Türk und Jaffe aus Wreschen, Blai a. Trzemeszno, Gutsbesitzer Robowski aus Budzilowo, Wirthschaftsinspektoren Mucha aus Tunin, Hilamer aus Dominowo, Wirthschftsbeamter Strzuzinski a. Zakrzewo, Viehhändler Klakow aus Goschter-Haul.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Schwedische Jagdstiefel-Schmiere

von **A. H. Saeger & Comp.** in **Berlin**
vorm. **Stettin.**

Durch diese **Lederschmiere** wird nicht nur sämmtliches **Schuhwerk**, sondern auch **Riemenzeug, Reithosenleder, Pferdegeschirre, Wagenschürzen, Verdecke, Maschinen-Treibriemen** u. dgl. m. konservirt und geschmeidig gehalten, sie schützt das Leder vor Bruch und macht es vollkommen wasserdicht, ohne die Transpiration der Füße zu beeinträchtigen.



Obige **Lederschmiere** empfiehlt in Originalbüchsen nebst Gebrauchs-Anweisung à 2, 5, 7½ und 14 Sgr.

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Die Messer-Fabrik und das Lager feiner Stahlwaaren

von **C. Preiss,** Breslauerstraße 2.,

empfiehlt: **Tranchir-, Tisch-, Dessert-, Küchen-, Taschen-, Garten-, Feder- und Rasirmesser, Streichriemen, Scheeren, Korkzieher, chirurgische, thierärztliche und Schafzüchter-Instrumente,** so wie alle in dieses Fach gehörigen Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Ziegel-Torf-Preß-Maschinen,

neuer und bewährter Konstruktion, für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb empfiehlt die Maschinenfabrik

von **Schlüter & Maybaum,**
Berlin, Ritterstraße 11.

Deutsche Industrie im Auslande.

In den meisten französischen Blättern lesen wir, daß das in Deutschland längst rühmlich bekannte Specificum der Apotheker der 1. Klasse, Herren **Bergmann** u. Co., Boulevard Magenta Nr. 70., die Zahnwolle, welche jeden Zahnschmerz stillt, ohne den kranken Zahn zu berühren, vom dortigen Publikum die lobenswertheste Anerkennung gefunden hat.

Wir freuen uns um so mehr über diesen Beweis des kosmopolitischen Fortschrittes, als durch die Patentirung der **Zahnwolle***) (laine dentifrice brévetée s. g. d. g.) die Konsumenten vor Nachahmung bewahrt werden und dieser Stempel der Echtheit ein wirksamer Weg ist, dieses Heilmittel über die ganze civilisirte Welt zu verbreiten. Man sollte es nicht glauben, daß der Tourist in den Alpen, der Entdeckungsreisende in den Cordilleren, selbst der Soldat im Felde in fast jeder Apotheke der Welt dieses winzige Päckchen der köstlichen Wolle, die dem Städtchen Rochlitz in Sachsen ihren Ursprung verdankt, für eine kleine Silbermünze kaufen kann, und können wir nur dem kühnen Entdecker unsrem wackren Chimisten Herrn **Bergmann** aus Rochlitz zurufen: Avanti! avanti! dem Muthigen gehört die Welt.

*) Depôt bei ***V. Giernat*** in **Posen,** Preis 2½ Sgr.

Um mit dem von meinem Vorgänger übernommenen Weinlager zu räumen, offerire ich sämmtliche Weine zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mosel-Weine . . . . von 7 Sgr. pr. Fl. ab,
Rhein-Weine . . . . " 8 " " " "
Bordeaux-Weine . " 10 " " " "

Herrmann Matschke

(Carl Schippmanns Nachf.).

על פסח

Zu den Festtagen empfehle sämmtliche **Kolonialwaaren** zur gütigen Beachtung.

F. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Fr. **Hechte** und **Zander** erhalte Mittwoch und Donnerstag Abend billigst. **Kletschoff.**

Frische Sardellen-Leberwurst, Kalbsleberwurst, alle Sorten frisch geräucherte und ungeräucherte Bratwurst, jeden Tag frische Saucischen und Wienerwürstchen, auch werden Bestellungen auf Bratwürste angenommen bei

A. Rauscher jun.,
große Ritterstraße Nr. 12.

Fr. **Räucher-Lachs**, neue **Citronen** und hochr. süße **Apfelsinen** billigst b. **Kletschoff.**

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. vers. ***Sutor,*** König Wilhelm-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., **Berlin.**

Lotterieloose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 vers. bill. **L. G. Ozanski, Berlin,** Jannowitzbr. 2.

Ein schönes großes Zimmer, **Büttelstraße 11.** im Vorderhause 3 Treppen, ist zum 1. k. M. für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Wasserleitung eingerichtet.

Wilhelmsplatz 5. ist eine Wohnung im Hofe, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermiethen.

Breslauerstraße 37. ein Laden nebst Alkoven vom 1. Oktober, und eine Wohnung von 4 Zimm. im 1. Stock zu vermiethen.

Markt 91. ist v. Michaelis ab in der 1. Et. ein groß. Verkaufslokal nebst Privatw.; **Krämerstr. 91.** sofort ein Laden zu verm. Näheres bei Hrn. ***A. Pfitzner*** od. dem Haushälter.

Ein **möblirtes Zimmer** sofort zu vermiethen **Neuestraße Nr. 2** im dritten Stock.

Ein großes, elegant möblirtes Zimmer ist **Kleine Gerberstraße Nr. 6.** Parterre rechts zu vermiethen.

Ein geräumiger Laden nebst Wohnung ist sofort **Wallischei Nr. 3.** zu vermiethen.

Neuestraße Nr. 5. ist zu vermiethen: Eine Wohnung im ersten Stock, die sofort bezogen werden kann. ***Z. Zadek & Co.***

Gesucht

wird ein tüchtiger und gut empfohlener **Acquisiteur** gegen sehr vortheilhafte Bedingungen für eine renommirte **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Bewerbungen unter ***L. L. # 65.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Die „Vakanzenliste"

erscheint seit acht Jahren jeden Dienstag und theilt unter bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. in größter Auswahl **genau** unter Namensangabe der Principäle u. s. w. mit. — **Stellensuchenden,** welche sich **selbst,** schnell, **ohne** Kommissionair und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement, für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thaler pränumerando, bestens empfohlen. Bestellungen werden **umgehend franko** expedirt von

A. Retemeyer's **Zeitungs-Bureau** in **Berlin.**

☞ Die Ankündigung von **Vakanzen** ist für **Prinzipale,** Behörden 2c., **ganz kostenfrei!** — Wir bitten, unsere Vakanzenliste nicht mit Nachahmungen zu verwechseln, da **unser** Blatt Offerten von Kommissionären und unter Chiffre **nicht** ertheilt und wir **kein** Placirungsgeschäft betreiben.

Durch das landwirthschaftliche Bureau in Berlin, Lindenstr. 89., werden zu engagiren gewünscht:

☞ **1 kautionsfähiger Administrator** für ein Rittergut in **Pommern** mit **500** Thlrn. Jahrgehalt und freier Station (oder Deputat),

☞ **mehrere Oekonomie-Inspektoren und Verwalter,**

☞ auch einige **Aufsichtsbeamte, Rechnungsführer und Buchhalter** für ländliche **Fabrik-Etablissements.**

Joh. Aug. Goetsch,
Bureau-Vorsteher.

Zum 1. Juli c. wird auf dem Dominium ***Owieczki*** bei Gnesen ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** gesucht, der bereits auf größeren Gütern als solcher mit Erfolg fungirt u. über seine Erfahrungen und Brauchbarkeit sich genügend ausweisen kann. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Persönliche Meldungen nimmt der Besitzer entgegen.

Ein **erfahrener,** unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** der beider Landessprachen mächtig ist, militärfrei, sucht gleich oder vom 1. Juli d. J. ab eine passende Stellung.

Adressen sub ***M. 14.*** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein schon älterer, unverheiratheter, erfahrener Landwirth, beider Landessprachen mächtig, der auch etwas vom Gartenbau versteht, wird bei bescheidenen Ansprüchen für ein kleineres Gut zum 1. Juli d. J. unter angemessenen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten beliebe man unter ***L. 10.*** franco poste restante **Schokken** niederzulegen.

Ein Wirthschafts-Schreiber wird in **Gr.-Starolenka** bei Posen gesucht.

Ein verheiratheter **Gärtner** mit guten Empfehlungen, der gleichzeitig mit zur Aufsicht über die Leute in der Wirthschaft verwendet wird, wird zum baldigen Antritt gesucht. Von wem? in der Exped. d. Ztg. zu erfragen.

Eine gute **Kochfrau** ist zu haben Breslauerstraße Nr. 1. drei Treppen hoch.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Ein verheiratheter praktischer Landwirth, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht sofort oder zum 1. Juli d. J. Anstellung.

Gefällige Offerten werden unter der Adresse ***F. M.*** post. rest. **Schrimm** erbeten.

Ein Lehrling, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, **ohne Unterschied der Konfession,** findet Engagement bei

Samuel Brodnitz.

Eine rechtskräftige Forderung von circa 250 Thaler auf die **R. Brendel**'schen Eheleute in **Wronke** ist mit Verlust zu verkaufen.

S. P. Cohn's Nachf.
in Schwerin a./Warthe.

Der Inhalt der Annonce: „Hütet Euch vor der Elster" in der gestr. Nr. dies. Ztg. neigt sich so sehr dem Gebiete der königl. Staatsanwaltschaft zu, daß die letztere die gerichtliche Verfolgung dieser Angelegenheit bereits übernommen hat.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle von den hiesigen Apotheken-Besitzern im Gesammtinteresse ihres Faches vorzunehmenden Handlungen sind stets das Produkt einer gemeinschaftlichen Beschlußfassung und werden immer nur unter Mitwirkung und Betheiligung aller zur Ausführung gebracht, weshalb der Versuch einer Verläumdung des einzelnen immer mißlingen wird.

---

5 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege von der Friedrichsstraße nach der Mühlenstraße ist eine silberne Ankeruhr mit goldenem Kettchen verloren. Dem ehrlichen Finder obige Belohnung Mühlenstr. 9 a. 3 Tr. rechts.



Ein brauner Hühnerhund ist mir entlaufen. Kosten und Finderlohn werden dem Wiederbringer erstattet.

Dom. **Jankowice.**

Neue billige Ausgabe von

Heine's Werken

in 18 Bänden à 3 Lieferungen, zu 5 Sgr. jede Lieferung.

Die erste Lieferung ist soeben eingetroffen und nimmt Abonnements entgegen die Buchhandlung von

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Von der **neuen billigen** Ausgabe von

Heinrich Heine's sämmtlichen Werken,

in Lieferungen à 5 Sgr., traf so eben die **erste Lieferung** ein bei

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Kein Porto — Keine Spesen. Bei größ. Ordres Rabatt!

Zur prompten Beförderung von **Inseraten** in alle existirenden Zeitungen, Kreisblätter, Zeitschriften empfiehlt sich die **Zeitungs-Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße Nr. 60. Kompleter **Insertions-Tarif** pro 1867 gratis.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**

M. 17. A. 7. M. C. u. B.

Humanitäts-Verein.

Während der Osterfeiertage findet der Gottesdienst Wronkerstraße Nr. 4. (Gesellschafts-Lokal) statt.

Mittwoch den 17. d. Abends 8¼ Uhr im **Lambert**'schen Saale **Schlußversammlung und Statuten-Feststellung** des

„Schutz-Vereins"

für geschäftliche und gewerbliche Interessen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Schwendy mit dem Kaufmann P. Püschel in Berlin, Frl. A. Herrmann mit dem Lehrer F. Lücke in Berlin, Frl. G. Kauffmann in Prenzlau mit dem Papierfabrikanten P. Ebart in Spechthausen.

Verbindungen. Kapitän-Lieut. H. Kühne mit Frl. J. v. Woltersdorf in Kiel.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. L. Allolio in Moabit. Hrn. D. Schnitzer in Berlin. Kreis-Baumeister E. Petersen in Kammin i. P. Hrn. G. Bodenstein auf Domänenamt Warberg. Eine Tochter; Hrn. W. Krebs in Berlin. Hrn. F. A. Krause in Berlin. Rektor H. Wießner in Soldin.

Volksgarten-Saal.

Mittwoch den 17. April 1867
Abends 7½ Uhr.

10. Sinfonie-Soirée.

Programm.

Ouverture zu „Egmont" von **L. von Beethoven.** — Nocturne a. d. „Sommernachtstraum" v. **Mendelssohn.** — Finale zur Oper „Don Juan" von **Mozart.** — „Das Abendglöckchen", Idylle v. **Bach.** — Ouverture z. Oper „Maritana" v. **Wallace.** — Sinfonie ***C-dur*** (mit der Fuge) v. **Mozart.**

5 Billets für **15 Sgr.,** gültig zu **allen Sinfonie-Soiréen,** sind zu haben in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock.**

W. Appold.



Willardt's großes anatomisches **Museum** ist täglich im **Hôtel de Saxe** von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

☞ **Asch's Café,** ☜
Markt 10.

Heute und die folgenden Abende ***Concert*** von der Sängergesellschaft **Conrad** unter Mitwirkung des Komikers Herrn **Mayer.**

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße 7.

Heute und die folgenden Tage tragische und humoristische Gesangvorträge.



Fehrle's **Gesellschafts-Garten,** kleine Gerberstr. 7. Die Kegelbahn ist eröffnet.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt Wasserstraße Nr. 22./23. wohne, und empfehle mich gleichzeitig zur Annahme von

כשר **Abonnenten auf Mittagstisch.** כשר

Anmeldungen bitte ich rechtzeitig an mich ergehen zu lassen.

Philipp Katz, Marker.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 16. April 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 15			Not. v. 15
Weizen, fest.			**Rüböl,** höher.		
Frühjahr	91¾	91¼	April-Mai	11⅙	11
Mai-Juni	89½	89½	Septbr.-Oktbr.	11⅚	11½
Juni-Juli	88¾	88¾	**Spiritus,** unverändert.		
Roggen, höher.			Frühjahr	16⅔	16⅔
Frühjahr	58⅜	57¾	Mai-Juni	16⅚	16⅞
Mai-Juni	57¾	57¼	Juni-Juli	17	17
Juni-Juli	57½	57¼			

Börse zu Posen

am 16. April 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86¾ Gd., do. Rentenbriefe 87⅞ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4½% Kreis-Obligationen —, polnische Banknoten 79½ Gd.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 58½, April 58½, April-Mai 56¾, Mai-Juni 56, Juni-Juli 56, Juli-August 54¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 9000 Qrt., pr. April 16½, Mai 16 7/12, Juni 16¾, Juli 16⅚, August 17, September 17⅛.

♒ [**Privatbericht.**] **Roggen** steigend, pr. Frühjahr 58—¼—½ bz. u. Br., April-Mai 56¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 56 bz. u. Gd., Juni-Juli 56 bz. u. Gd., Juli-August 54¾ Br. u. Gd.

Spiritus höher, pr. April 16 11/24—½ bz. u. Br., Mai 16 7/12 bz. u. Gd., Juni 16¾ bz. u. Br., Juli 16⅚ Br. u. Gd., August 17 Br. u. Gd., Septbr. 17⅛ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. April. Wind: West. Barometer: 27³. Thermometer Früh 4° +. Witterung: Stürmisch bei heftigem Regen.

Eine Aufregung, wie sie zu den Seltenheiten gehört, hat im Verkehr mit **Roggen** heute hier geherrscht. Die Witterung beunruhigt die Gemüther in so hohem Grade, daß Verkäufer anfänglich gänzlich fehlten, und ein Sprung von 2 Rt. p. Wispel war erforderlich, um den Handel in Gang zu bringen; ein Mal in Bewegung, hat er sodann auch zu größerer Ausdehnung sich entfaltet und hat sich im Ganzen der Aufschwung gut genug behauptet. Waare blieb knapp und ist, den Terminpreisen entsprechend, höher bezahlt worden.

Weizen hob sich wesentlich im Preise.

Hafer ist loko und auf Termine überwiegend begehrt und merklich höher im Werthe. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 30¼ Rt.

Rüböl hat recht feste Haltung bekundet, doch in der Preissteigerung nur mäßige Fortschritte gemacht. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅓ Rt.

Für **Spiritus** war die Stimmung ziemlich animirt und es ist zu entschieden steigenden Preisen ein reger Handel erzielt worden, doch schließt der Markt ruhiger. Gekündigt 130,000 Quart. Kündigungspreis 17⅙ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 75—91 Rt. nach Qualität, feiner weißer poln. 90⅜, weißbunter do. 86, gelber galiz 87¾, ord. do. 80 a 81 Rt. bz., schwimm. 83/84pfd. weißbunter poln. 89 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 83¾ a 84½ Rt. bz., Mai-Juni 83¾ a 84¼ bz. u. Br., Juni-Juli 84 bz., Juli-August 81 a 80¾ bz., Septbr.-Oktbr. 75 a 74¾ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 61 Rt. nach Qualität bz., schwimmend in der Nähe 81/83pfd. 60½ a 61, entfernt 80/82pfd. 56½ a 60 Rt. bz., Frühjahr 60 a 60¾ a 60¼ a 59¾ a 60¼ a 59½ Rt. bz. u. Gd., ¾ Br., Mai-Juni 59¾ a ½ a 60 a 59½ bz., Juni-Juli 59⅜ a ¾ a ½ bz., Juli-August 58 a 57¾ a 58 bz., Septbr.-Oktbr. 56 a 55¾ a 56 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 44—52 Rt. nach Qualität, schles. 49 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28½—31½ Rt. nach Qualität, sächs. 30½ a 31 Rt. bz., Frühjahr 30 a ½ Rt. bz., Mai-Juni 30½ a ¾ bz., Juni-Juli 31 bz., Juli-August 30½ bz., Septbr.-Oktbr. 28½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 53—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{1}{6}$ Rt., per diesen Monat $11\frac{1}{8}$ bz., April-Mai do., Mai-Juni $11\frac{1}{8}$ a $\frac{5}{24}$ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{3}{4}$ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{7}{8}$ Br.

Leinöl loko $13\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $17\frac{11}{24}$ Rt. bz., per diesen Monat $17\frac{1}{4}$ a $\frac{5}{6}$ bz. u. Br., $\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai do., Mai-Juni $17\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. Br., $\frac{1}{6}$ Gd., Juni-Juli $17\frac{2}{3}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., Juli-August 18 a $17\frac{5}{6}$ bz. u. Gd., $\frac{11}{12}$ Br, August-Septbr. $18\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{12}$ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $17\frac{11}{12}$ a $\frac{5}{6}$ bz. u. Gd., $\frac{7}{8}$ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{1}{6}$—$4\frac{2}{3}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{5}{12}$—$4\frac{1}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{8}$—$3\frac{5}{6}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 15. April. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Regnigt, + 6° R. Wind: W.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 85—93 Rt., exquisiter 94 Rt. bz., geringer 77—84 Rt. bz., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 90—$91\frac{1}{2}$—91—$91\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Br., Mai-Juni 89, 90 bz. u. Br., Juni-Juli $88\frac{1}{2}$, 89 bz. u. Br., Juli-August $86\frac{1}{2}$—87 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 81 Rt. bz. u. Br.

Roggen steigend, p. 2000 Pfd. loko 56—59 Rt., pr. Frühjahr $56\frac{3}{4}$—58 bz. u. Br., Mai-Juni $56\frac{1}{4}$—$57\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Juni-Juli 57 bz. u. Gd., Juli-August 56 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $52\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste, schles. p. 69/70pfd. pr. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. $31\frac{1}{2}$—$31\frac{3}{4}$ Rt. bz., pr. Frühjahr p. 47/50pfd. $31\frac{3}{4}$ Rt. bz. u. Gd.

Erbsen loko Futter- 52—56 Rt., Futter- p. Connoiss. schwimmend 55 Rt.

Rüböl behauptet, loko $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., pr. April-Mai 11 bz. u. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{6}$ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß $16\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bz., pr. Frühjahr $16\frac{2}{3}$, $\frac{2}{3}$ bz., Mai-Juni $16\frac{2}{3}$ Gd., Juni-Juli 17 Gd., Juli-August $17\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Gd.

Angemeldet: 200 Wispel Gerste, 50 Wispel Hafer.

Hering, schott. crown und full Brand $12\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt. tr. bz., 13 Rt. gef., Ihlen $9\frac{3}{4}$ Rt. tr. bz., 10 Rt. gef.

Thran, brauner Berger Leber- $27\frac{3}{4}$, 28 Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. April. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Veränderlich, früh 4° Wärme. Barometer: 27'' 3'''. — Die neuerdings höheren Forderungen fanden ungeachtet der vorherrschend festen Haltung des Marktes keine entsprechende Beachtung und haben sich daher nur behauptet.

Weizen blieb besonders in gelber Waare gut beachtet, wogegen weiße Qualität ohne bemerkenswerthe Frage war, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 86 bis 98 Sgr., gelber 85—96 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen war nur in Mittelsorten vermehrt beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. 71—73 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste galt bei unveränderter Stimmung p. 74 Pfd. 48—54 Sgr., beste Qualitäten werden mit 58—61 Sgr. bezahlt.

Hafer fest, wir notiren p. 50 Pfd. 34—37 Sgr., feinster über Notiz bez.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen blieben mehrseitig beachtet, 65—68 Sgr., Futtererbsen a 58—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken stark offerirt, p. 90 Pfd. 52—58 Sgr.

Bohnen preishaltend, p. 90 Pfd. 70—90 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 40—44 Sgr., blaue 40—45 Sgr.

Buchweizen angeboten, wir notiren p. 70 Pfd. 50—56 Sgr.

Oelsaaten preishaltend, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 168—180 Sgr., Winterraps schles. 188—200 Sgr., galiz. 172—192 Sgr., Sommerrübsen 148—162 Sgr., Leindotter fand wenig Beachtung, a 146—158 Sgr., Schlaglein bei schwacher Frage notiren wir p. 150 Pfd. Brutto $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen beachtet, wir notiren a 50—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat bewahrte bei belanglosem Angebot ruhigen Geschäftsverkehr, wir notiren roth Saat bei schwacher Frage ord. 12—14 Rt., mittel $14\frac{1}{2}$—16 Rt., fein 17—$18\frac{3}{4}$ Rt., hochf. darüber bez., weiß in fester Haltung, ord. 19—21 Rt., mittel 22—25 Rt., fein $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Rt., hochfein 28 Rt. und darüber zu bedingen.

Thymothee schwach gefragt, $10\frac{2}{3}$—12 Rt. pr. Ctr.

Kartoffeln 24—36 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 15. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matt, ordin. 12—13, mittel 14—15, fein 16—17, hochf. 18—$18\frac{1}{2}$. Kleesaat weiße, flau, ordin. 17—20, mittel 21—23, fein 25—26, hochf. 27—28.

Roggen (p. 2000 Pfd.) steigend, pr. April $58\frac{1}{2}$ bz., April-Mai 58—59—$58\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Mai-Juni 57—$57\frac{3}{4}$ bz, schließt $58\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 51—52 bz.

Weizen pr. April 79 Br.

Gerste pr. April 52 Br.

Hafer pr. April $46\frac{1}{2}$ Gd.

Raps pr. April 93 Br.

Rüböl still, gek. 100 Ctr., loko $10\frac{1}{2}$ Br., pr. April und April-Mai $10\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd., Mai-Juni $10\frac{1}{2}$ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{6}$ bz.

Spiritus steigend, gek. 10,000 Quart, loko **$16\frac{11}{12}$ Gd.,** $17\frac{1}{6}$ Br., pr. April und April-Mai $16\frac{5}{6}$—17 bz., Mai-Juni 17 Gd., Juni-Juli $17\frac{1}{4}$ Br., Juli-August $17\frac{1}{2}$ Gd.

Zink still.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 15. April 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	94	88—92 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	96—98	93	87—91 „	
Roggen	— 73	72	71 — „	
Gerste	57—59	55	50—53 „	
Hafer	— 37	36	34—35 „	
Erbsen	67—70	65	58—62 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	170 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	160 „	
do. Sommerfrucht	160	150	140 „	
Dotter	156	146	134 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 15. April. Weizen 81—83 Rt., Roggen $59\frac{1}{2}$—61 Rt., Gerste 47—53 Rt., Hafer $28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{2}$ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher gehalten, ohne Kauflust, Termine steigend. Loko ohne Faß 18 a $17\frac{5}{6}$ Rt., pr. April und April-Mai $17\frac{1}{2}$ Rt., Mai-Juni $17\frac{7}{12}$ Rt., Juni-Juli $17\frac{5}{6}$ Rt., Juli-August $18\frac{1}{12}$ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus zu den erhöhten Forderungen ohne Geschäft. Loko $16\frac{1}{4}$ Rt. (Magdb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15. April, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen steigend, loko 9, pr. Mai 8, 20, pr. November 7, 10. Roggen besser, loko 6, 15, pr. Mai 6, $2\frac{1}{2}$, pr. November 5, 7. Rüböl fest, loko $12\frac{5}{10}$, pr. Mai $12\frac{9}{20}$, pr. Oktober $12\frac{9}{10}$. Leinöl loko 13. Spiritus loko $21\frac{1}{2}$.

Paris, 15. April, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. April 95, 00, pr. Mai-August 97, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 97, 00. Mehl pr. April 76, 50, pr. Juli-August 77, 50. Spiritus pr. April 63, 50.

Amsterdam, 15. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Getreide $3\frac{1}{2}$ Fl. höher. Raps pr. April 68, pr. Oktober 71. Rüböl pr. Mai $37\frac{1}{2}$, pr. Oktbr.-Dezbr. $39\frac{3}{4}$.

Antwerpen, 15. April. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 46 Frcs. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15. April	Nachm. 2	27'' 2''' 30	+ 8°3	WSW 3	wolk. Cu-st., Cu.
15. „	Abnds. 10	27'' 3''' 03	+ 4°6	SW 3	trübe St. Ci-cu.[1]
16. „	Morg. 6	27'' 3''' 66	+ 4°0	SW 2-3	trübe. St., Ni.[2]

[1]) Regenmenge: 17,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) „ 8,4 „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. April 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 7 Zoll.
„ „ 16. „ „ „ „ 10 „ 10 „

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - — - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - Obornik.	8 - — - - - - Krotoschin.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - 10 - - - - Nakel.
9 - 55 - Vorm. - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - Pers.-Post - Nakel.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	8 - — - - - - Ostrowo.
7 - 30 - - - - Krotoschin.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge		auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von	Kreuz	5⁵⁰ Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5⁴⁰ Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. -	Kreuz	9⁸ -	9⁴⁰ -	- Breslau	8⁴⁵ Vrm.	9³¹ Vrm.
Pers.-Z. -	Kreuz	4²⁹ Nm.	4⁵⁰ Nm.	- Breslau	4²⁵ Nm.	4⁴⁹ Nm.
Gem. Z. -	Breslau	9¹⁶ Vrm.	—	- Kreuz	—	12⁴⁴ Nm.
Pers.-Z. -	Breslau	11¹³ Vrm.	11²⁴ Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11²³ Vrm.
Gem. Z. -	Breslau	7⁵⁴ Nm.	—		—	—
Pers. Z. -	Breslau	9²¹ Nm.	9⁴⁰ Nm.	- Kreuz	9⁵ Nm	9⁴¹ Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. April 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	97 bz		
Staats-Anl. 1859	5	102 bz		
do. 54, 55, 57	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz		
do. 56	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz		
do. 1859, 1864	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz		
do. 50, 52 conv.	4	88 bz		
do. 1853	4	88 G		
do. 1862	4	88 G		
Präm.St.Anl.1855	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$ bz		
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$ bz		
Kur-u.Neum.Schldv	$3\frac{1}{2}$	— —		
Berl. Stadt-Obl.	5	102 G		
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ bz		
do. do.	$3\frac{1}{2}$	79 bz		
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —		
Pfandbriefe	Kur- u. Neu- Märkische	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$ bz	
	(do.)	4	$83\frac{3}{4}$ bz	
	Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	76 G	
	do.	4	$82\frac{1}{2}$ bz	$4\frac{1}{2}$% $90\frac{1}{2}$ [bz
	Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{4}$ bz	
	do. neue	4	88 bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	$3\frac{1}{2}$	— —	
	do. neue	4	$86\frac{3}{4}$ G	
	Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$ G	
	do. Litt. A.	4	— —	
	Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$ bz	
	do.	4	$82\frac{1}{8}$ bz	
	do. neue	4	$81\frac{1}{8}$ bz	
	do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ bz	
Rentenbriefe	Kur-u Neumärk.	4	$88\frac{1}{8}$ bz	
	Pommersche	4	$88\frac{1}{4}$ bz	
	Posensche	4	$88\frac{1}{8}$ bz	
	Preußische	4	$88\frac{1}{8}$ bz	
	Rhein.-Westf.	4	$93\frac{1}{2}$ B	
	Sächsische	4	89 G	
	Schlesische	4	$89\frac{3}{4}$ bz	

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	$44\frac{1}{2}$ B
	do. National-Anl.	5	52 bz
	do. 250fl.Präm.Ob.	4	57 G
	do. 100fl.Kred.Loose	—	$63\frac{1}{2}$ bz
	do. 5prz.Loose(1860)	5	$61\frac{3}{4}$-$62\frac{1}{4}$ bz
	do. Pr.-Sch.v.1864	—	Verloos.
	do. Slb.-Anl. 1864	5	57 G
	Italienische Anleihe	5	48-$\frac{1}{4}$ bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	58 G
	6. do.	5	79 G
	Englische Anl.	5	$84\frac{1}{4}$ G
	N.Russ.Egl.Anl	3	$51\frac{1}{2}$ G
	do. v. J. 1862	5	$84\frac{1}{2}$ B
	do. 1864	5	$84\frac{1}{4}$ G
	do. engl.	5	— —
	doPr.-Anl.1864	5	$88\frac{3}{4}$ bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	60 bz u B
	do. kl.	4	— —
	Cert. A. 300 Fl.	5	90 bz
	Pfdbr. n. i. SR.	4	$54\frac{1}{4}$ bz u B
	Part. O. 500 Fl.	4	90 bz
	Amerik. Anleihe	6	$77\frac{1}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz u G
	Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53 bz
	NeueBad.35fl.Loose	—	30 B
	DessauerPräm.Anl.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ bz
	Lübecker Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$48\frac{1}{4}$ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	153 bz
Berl. Handels-Ges.	4	104 bz
Braunschwg. Bank-	4	$89\frac{1}{2}$ bz
Bremer do.	4	112 bz
CoburgerKredit-do.	4	$75\frac{1}{2}$ etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	112 B
Darmstädter Kred.	4	$76\frac{1}{2}$ G
do. Zettel-Bank	4	$93\frac{1}{2}$ G
Dessauer Kredit-B.	0	$2\frac{1}{4}$ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	$99\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz
Genfer Kreditbank	4	$25\frac{1}{4}$ bz
Geraer Bank	4	$100\frac{1}{2}$ etw bz
Gothaer Privat do.	4	91 G
Hannoversche do.	4	$79\frac{1}{2}$ bz
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	80 B
Luxemburger Bank	4	82 bz
Magdeb. Privatbk.	4	$93\frac{1}{8}$ B
Meininger Kreditbk.	4	90 bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	18 B
Norddeutsche do.	4	$114\frac{1}{2}$ G
Oestr. Kredit- do.	5	$64\frac{1}{4}$-$65\frac{1}{4}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 B
Posener Prov. Bank	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	$146\frac{1}{4}$ bz
Schles. Bankverein	4	$111\frac{3}{4}$ B
Thüring. Bank	4	63 etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	$109\frac{1}{2}$ G
Weimar. Bank.	4	$85\frac{1}{4}$ bz u G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108 bz
do. do. Certific.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do. (Henkel)	$4\frac{1}{2}$	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	$81\frac{1}{2}$ bz	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	64 G	
do. II. Em.	5	64 G	
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. II. Ser. (conv.)	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ bz	
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R.S.)	$3\frac{1}{2}$	76 bz	
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	76 bz	
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ bz	
do. V. Ser.	$4\frac{1}{2}$	92 bz	VI
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	[$91\frac{3}{4}$ bz
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	— —	
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ bz	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. Litt. B.	4	94 bz	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt C.	4	$84\frac{3}{4}$ bz	
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. II. Em.	4	$83\frac{1}{4}$ bz	
Berl.-Stet.III.Em.	4	83 bz	
do.IV.S.v.St.gar.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	$4\frac{1}{2}$	— —	
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —	
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. II. Em.	5	$100\frac{3}{4}$ bz	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	84 B	
do.	$4\frac{1}{2}$	93 bz	
do. IV. Em.	4	84 bz	
do. V. Em.	4	$82\frac{1}{4}$ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	—IV— —
do. 1865	$4\frac{1}{2}$	— —	
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	— —	
Magdeb. Wittenb.	3	$65\frac{3}{4}$ bz	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	$83\frac{1}{2}$ etw bz	
Niederschles. Märk.	4	88 B	
do. II. c.	4	— —	
do. conv.	4	$87\frac{1}{2}$ bz	
do. conv. III. Ser.	4	$86\frac{3}{4}$ bz	
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	96 G	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ G	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	$86\frac{1}{2}$ B	
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$ G	
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ bz	G— —
Oestr. Französ. St.	3	231 bz	n. $218\frac{1}{2}$
Oestr.südl.Staatsb.	3	214 bz	[bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	— —	
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ G	
do. 1862	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ G	
do. v. Staat garant	$4\frac{1}{2}$	— —	
Rhein-Nahe v.St g.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ bz	
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ bz	
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	90 G	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	90 G	
do II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	
Starg.-Pos. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	
Thüringer	4	$88\frac{1}{2}$ B	
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —	
do. III. Ser.	4	$88\frac{1}{2}$ B	
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	$3\frac{1}{2}$	33-$34\frac{1}{4}$ bz	
Altona-Kieler	4	$125\frac{3}{4}$ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	$93\frac{1}{2}$ bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	$131\frac{1}{2}$ bz	
Berlin-Anhalt	4	$210\frac{1}{2}$ bz	
Berlin-Hamburg	4	— —	
Berl. Potsd. Magd.	4	205 bz	
Berlin-Stettin	4	$137\frac{1}{4}$ bz	
Berlin-Görlitz	4	70 bz	
do. Stamm-Prior.	5	97 B	
Böhm. Westbahn	5	55 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz	
Brieg-Neiße	4	96 B	
Cöln-Minden	4	$135\frac{3}{4}$ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57 bz	
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}$ bz	
do. do.	5	— —	
Gal. C.-Ludwg.	5	$80\frac{1}{2}$ bz	
Ludwigshaf.-Berb.	4	141 bz	
Magdeb. Halberst.	4	189 B	
Magdeb. Leipzig	4	242 bz	B 87 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	$121\frac{3}{4}$ bz	
Mecklenburger	4	$73\frac{3}{4}$ bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	90 G	
Niederschl. Zweigb.	4	$92\frac{1}{2}$ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	88 bz	
Oberschl.Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	178 bz	
do. Lt. B.	5	152 G	
Oest. Franz. Staat.	5	$100\frac{3}{4}$-$101\frac{1}{8}$ bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$98\frac{1}{4}$-99 bz	
Oppeln-Tarnowitz	5	71 bz	
Rheinische	4	$108\frac{1}{4}$-$108\frac{3}{4}$ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	$29\frac{1}{4}$ G	
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	— —	
Russ. Eisenbahnen	5	75 bz	
Stargard-Posen	$4\frac{1}{2}$	92 bz	
Thüringer	4	132 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{7}{12}$ bz u G
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	$111\frac{1}{4}$ G
Sovereigns	—	6. $22\frac{3}{4}$ G
Napoleonsd'or	—	5. $12\frac{3}{8}$ bz G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463 G
Dollars	—	1 $12\frac{1}{4}$ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ bz
Fremde Noten	—	$99\frac{2}{3}$ B
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{1}{6}$ bz
Oestr. Banknoten	—	$77\frac{3}{8}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	$79\frac{1}{8}$ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	146 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	114 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	$33\frac{1}{4}$ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 15. April.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	$143\frac{1}{8}$ bz
do. 2 M.	3	$142\frac{1}{8}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	$151\frac{1}{8}$ bz
do. do. 2 M.	3	$150\frac{1}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 $22\frac{1}{2}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$80\frac{3}{4}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	77 bz
do. do. 2 M.	4	$76\frac{3}{8}$ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	$3\frac{1}{2}$	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	$99\frac{5}{8}$ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	$87\frac{1}{4}$ bz
do. do. 3 M.	7	$86\frac{1}{8}$ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	$3\frac{1}{2}$	$110\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	$78\frac{3}{4}$ bz

Die Börse war heut beruhigter und daher in fester Haltung; das Geschäft auch ziemlich lebhaft, besonders in Eisenbahnen, von denen Oberschlesische, Köln-Mindener, Rheinische, Bergisch-Märkische, Nordbahn, Mecklenburger, Rhein-Nahe, Aachen-Mastrichter (auch Prioritäten) viel und meist zu höheren Kursen gehandelt wurden. Oestreichische Papiere waren höher und in ziemlich gutem Verkehr; auch Italiener und Amerikaner fest. Preußische Fonds waren fest und zu den letzten Kursen begehrt; Prioritäten angenehm. Im Ganzen war das Fix-Angebot zurückhaltend und fanden sogar Deckungsankäufe statt. — Rumänische Anleihe $64\frac{1}{2}$ bz.

Aachen-Mastrichter (Stamm-) 33 a $34\frac{1}{4}$ gem. Rheinische $108\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ gem. Oestr. Franz. Staatsb. $100\frac{3}{4}$ a $101\frac{1}{4}$ gem. Oestr. südl. Staatsb. Lomb. 98 a 99 gem. Oestr. Franz. Staatsbahn (Prior.) neue 219 B. Disk. Kommandit-Anth. $99\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{8}$ gem. Oestr. Kredit $64\frac{1}{4}$ a $65\frac{1}{4}$ gem. Oestreich. Loose von 1860 $61\frac{3}{4}$ a $62\frac{1}{4}$ gem. Oestreich. Loose von 1864 (Verloosung). Ital. Anleihe 48 a $\frac{1}{4}$ gem. Amerikaner $77\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{4}$ gemeldet. Bayr. Prämienanleihe neue $92\frac{1}{2}$ gemeldet.

Breslau, 15. April. Die heutigen Pariser Telegramme, welche, wenngleich dieselben eine definitive Aenderung der Situation nicht berichteten, doch keinesfalls ungünstig auszulegen waren, wirkten befestigend auf die Haltung der Börse und sowohl Fonds als Spekulationspapiere wurden etwas höher bezahlt. Das Geschäft war im Allgemeinen nur von mäßigem Umfange.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien $64\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz. Oestr. Loose 1860 $62\frac{1}{4}$ B. do. 1864 Verloosung. Reichenbach-Pardub. Pr. — Bayrische Anleihe 95 G. Amerikaner $77\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz u B. Schles. Bankverein $111\frac{1}{8}$-111 bz u B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134-$\frac{1}{2}$ bz. do. Prior.-Oblig. $85\frac{3}{4}$ G. do. do. Lit. D. $92\frac{3}{4}$ B, $92\frac{1}{4}$ G. do. do. Lit. E. $92\frac{3}{4}$ B, $92\frac{1}{4}$ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. $176\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz. do. Lit. B. 150 G. do. Prior.-Obligation $79\frac{1}{4}$ B, $78\frac{3}{4}$ G. do. do. $92\frac{1}{2}$ G. do. do. Lit. E. $85\frac{3}{4}$ G. do. Lit. G. 93 B, $92\frac{1}{2}$ G. Oppeln-Tarnowitz 71 G. Kosel-Oderberg $55\frac{1}{4}$ G. Friedr. Wilh.-Nordbahn —. Disk. Komm.-Anl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse, in ihrem Verlaufe matt, schloß besser. Medio-Abrechnung günstig. Nach Schluß der Börse Kreditaktien $150\frac{1}{4}$, 1860er Loose 62, fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine $105\frac{1}{8}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{8}$. Hamburger Wechsel $88\frac{1}{8}$. Londoner Wechsel $118\frac{5}{8}$. Pariser Wechsel $94\frac{3}{8}$. Wiener Wechsel $89\frac{1}{4}$. Finnländische Anleihe —. Neue Finnl. $4\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 $76\frac{3}{8}$. Oestr. Bankantheile 636. Oestr. Kreditaktien 150. Darmstädter Bankaktien 190. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach —. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5% steuerfr. Anl. $44\frac{1}{4}$. 1854er Loose $55\frac{3}{8}$. 1860er Loose $61\frac{3}{4}$. 1864er Loose 70. Badische Loose $52\frac{1}{2}$. Kurhessische Loose $53\frac{1}{2}$. 5% östr. Anleihe von 1859 $57\frac{1}{4}$. Oestr. National-Anlehen $50\frac{1}{8}$. 5% Metalliques $41\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$ % Metalliques $38\frac{1}{2}$. Bayerische Prämien-Anleihe 95.

Frankfurt a. M., 15. April, Abends. [Effekten-Societät.] Günstige Stimmung. Nationalanleihe $50\frac{1}{4}$ a $50\frac{1}{2}$, Kreditaktien $151\frac{1}{4}$ a 152, 1860er Loose $62\frac{1}{4}$ a $62\frac{1}{2}$, steuerfr. Anleihe $44\frac{1}{2}$ a $44\frac{3}{4}$, Amerikaner $76\frac{1}{2}$.

Wien, 15. April. [Anfangskurse.] Ruhig.

5% Metalliques 57, 50. 1854er Loose —. Bankaktien 708, 00. Nordbahn —. National Anlehen 67, 50. Kreditaktien 169, 10. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 196, 60. Galizier 206, 50. London 132, 00. Hamburg 98, 25. Paris 52, 50. Böhmische Westbahn 145, 00. Kreditloose 122, 25. 1860er Loose 82, 20. Lombardische Eisenbahn 193, 00. 1864er Loose 75, 20. Silberanleihe 75, 50.

Paris, 15. April, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war ziemlich fest. Die 3% Rente, welche zu 66, 70 eröffnete, hob sich auf Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 95 Ital. 5% Rente 49, 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 381, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 378, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 380, 00. Oestr. Anleihe de 1865 312, 50. p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) $83\frac{3}{8}$.

Amsterdam, 15. April, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Ruhig.

5% Metalliques Lit. B. 62. 5% Metalliques $41\frac{5}{8}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques 21. Oestr. National-Anleihe $48\frac{3}{8}$. Oestr. 1860er Loose 377. Oestr. 1864er Loose 67. Silberanl. $53\frac{3}{8}$. 5% östr. steuerfreie Anl. $41\frac{3}{8}$. Russisch engl. Anl. von 1862 $82\frac{7}{8}$. Russisch-engl. Anl. von 1866 83. 5% Russen V. Stieglitz 55. 5% Russen VI. Stieglitz $73\frac{3}{8}$. 5% Russen de 1864 $85\frac{1}{8}$. Russ. Prämien-Anl. von 1864 $170\frac{1}{2}$. Russ. Prämien-Anl. von 1866 $160\frac{1}{2}$. Russische Eisenbahn 179. 6% Ver. St. pro 1882 $76\frac{3}{8}$.

Wiener Wechsel 86. Hamburger Wechsel $35\frac{5}{16}$.

Rotterdam, 15. April, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. $2\frac{1}{2}$% Schuld-Obl. $52\frac{7}{8}$. Oestr. National-Anleihe $48\frac{1}{4}$. Oestr. 5% Metalliques $41\frac{3}{8}$. Oestr. Silberanleihe 1864 $52\frac{3}{8}$. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 179, 00. Russ. Prämien-Anl. 168, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. $76\frac{1}{2}$. Inländ. 3% Spanier $30\frac{1}{4}$. London 3 Monat 11, 78. Paris 3 Monat 46, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.